ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 11. DEZEMBER 1974 • PREIS: IL 1.30 יום רביעי, כ"ו כסלו תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Erklaerung des Ministerpraesidenten in der Knesset:

Nur Knessetbeschlüsse verpflichten die Regierung

„Etappenweiser Fortschritt zum Frieden — besser als blutige Kaempfe"

Jerusalem (HM) — „Israel will den Frieden und ist auch sofort für ihn bereit, doch glauben wir nicht, dass es mangels der Möglichkeit eines sofortigen Friedens nur die einzige Alternative eines Krieges gibt", erklärte gestern Ministerpräsident Jizchak Rabin im Verlaufe der Beantwortung eines Tagesordnungsantrag des Likud-Führers Menachem Begin.

Der Ministerpräsident fügte hinzu, es sei das Ziel Israels, den Kriegshetzern im arabischen Lager ihren Weg zu erschweren — all denjenigen, die es darauf abgesehen haben, die Stabilität im Nahen Osten zu erschüttern.

Israel sei daher auch zu einem etappenweisen Fortschritt auf dem Wege zum Frieden bereit. Dies sei bestimmt der Alternative eines neuen Ausbruchs blutiger Kämpfe vorzuziehen.

Der Ministerpräsident betonte, dass nicht Artikel aus der Presse, sondern lediglich die Beschlüsse der Knesset die Regierung bei der Formulierung ihrer Politik verpflichten. Er verwies auf die Regierungserklärung, die vor ungefähr einem Monat in der Knesset abgegeben worden war.

DAS „HAAREZ"-INTERVIEW

Anlass zu dieser Rechtfertigung des Ministerpräsidenten hatte ein Interview gegeben, das Rabin dem „Haarez"-Korrespondenten Joel Markus anfangs Dezember gewährte und welches am 3. Dezember veröffentlicht wurde. In diesem Interview hatte Rabin angedeutet, dass sich Israel nicht auf eine politische Gegenleistung bei den erhofften Verhandlungen mit Ägypten versteifen würde. Israel wäre bereit, solchen Verhandlungen einen militärischen Rahmen zu geben, vorausgesetzt, dass Ägypten uns eine längere Atempause mit geringfügigen politischen Konzessionen gewährt.

Rabin hatte die Bereitschaft Israels zum weiteren Rückzug auf der Sinai-Halbinsel angekündigt, „wenn durch diesen Schritt die Rückkehr Ägyptens in den Einflussbereich der Sowjetunion verhindert werden könne.

Er knüpfte jedoch einen Rückzug an vier Bedingungen:

1) Ägyptische Truppen dürfen kein weiteres Territorium auf Sinai besetzen, das von Israel aufgegeben wird;
2) Die Mitla- und Gidi-Pässe bleiben in israelischer Hand;
3) Israel wird nicht mit dem Rückzug beginnen, bis die UN-Friedenstruppe ein weiteres Mandat erhält;
4) Dieses Mandat muss länger gültig sein als die bisher auf sechs Monate begrenzten Abmachungen.

Rabin vertrat die Auffassung, Israels Hauptziel im Verhältnis zu den Arabern sei ein Zeitgewinn von etwa sechs bis sieben Jahren, weil es in diesem Zeitraum der freien Welt möglich wäre, sich vom araabischen Erdöl unabhängig zu machen, hatte der „Haarez" dem Interview hinzugefügt.

ZWISCHENRUFE

Während der Antwort Rabins auf die Anschuldigungen Begins wurde der Ministerpräsident andauernd durch Zwischenrufe von Likud-Abgeordneten gestört. Rabin verweigerte eine Antwort auf die Fragen der Abgeordneten, ob seine Erklärungen in dem umstrittenen Interview richtig zitiert worden seien.

In seiner Begründung des Likud-Antrags hatte Begin betont, dass die Erklärungen des Ministerpräsidenten im „Haarez" von „Leichtsinn, Mangel an Vernunft und von Verantwortungslosigkeit" geprägt gewesen seien. Der Ministerpräsident habe in seinem Interview die strategischen Absichten seines Kabinetts enthüllt und ungeheure Fehler begangen. So z.B. habe er zugegeben, dass Israel einen Keil zwischen Ägypten und Syrien schieben müsse. Durch dieses Zugeständnis sei eine solche Absicht automatisch vereitelt worden.

BEGIN FORDERT RUECKTRITT RABINS

Begin bezeichnete die Bewertung Rabins, dass sich die ägyptische Regierung Mässigung auferlege, als leichtsinnig. Er stellte dem Ministerpräsidenten die rhetorische Frage, wer ihn zu der Erklärung ermächtigt habe, dass die zukünftigen Abkommen mit Aegypten militärischer Natur sein würden. Eine derartige Politik stehe im Widerspruch zu den letzten Wahlergebnissen, bei denen ihm das Volk ein ganz anderes Mandat erteilte. Begin wandte sich dramatisch mit der Forderung an Rabin, zurückzutreten und Neuwahlen anzuberaumen.

Zu Beginn seiner Antwort schlug Ministerpräsident Rabin vor, das Thema dem Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit zuzuleiten. — Dieser Vorschlag wurde schliesslich mit Stimmenmehrheit und mit Zustimmung des Antragstellers Begin akzeptiert.

VIER MAARACH ABGEORDNETE ENTHALTEN SICH DER STIMME

Die Abstimmung selbst wiederspiegelte jedoch aus parteipolitischer Sicht eine kleine Sensation, nachdem vier Maarach-Abgeordnete es vorzogen, sich der Stimme zu enthalten. Es waren dies die Abgeordneten Jossi Sarid, Aviv Schlmoni, Nusha Kazaw und Arje (Luba) Eliaw.

In Maarach-Kreisen löste die Stimmenthaltung der vier „Nonkonformisten" allgemeine Empörung aus und die Maarach-Fraktion beeilte sich, eine Sitzung in den Verhandlungsräumen im fünften Stock des Knessetgebäudes einzuberufen, um das Gebaren der Dissidenten zu klären.

Ein weiterer Tagesordnungsantrag, der vom Likud-Abgeordneten Mosche Arens eingebracht worden war, wurde ebenfalls dem Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit zugeleitet. Er bezog sich auf die immer noch nicht zustandegekommene Bildung eines engeren ministeriellen Sicherheitsausschusses im Kabinett und eines nationalen Sicherheits-Beirats, wie dies seinerzeit vom Agranat-Ausschuss vorgeschlagen worden war.

In seiner Antwort erklärte Ministerpräsident Rabin, das Thema sei schon monatelang Gegenstand der Behandlung eines ministeriellen ad hoc-Ausschusses und werde auf einer der nächsten Kabinettssitzungen, zusammen mit den Befunden dieses Ausschusses zur Entscheidung kommen. Da der Ministerpräsident hinzufügte, dem Knessetausschuss für Auswärtiges und Sicherheit versprochen zu haben, ihm über die Durchführung der Empfehlungen des Agranat-Ausschusses Bericht zu erstatten, wurde der Vorschlag des Ministerpräsidenten, den Antrag des Likud-Abgeordneten an den Ausschuss für Auswärtiges weiterzuleiten, angenommen.

Peres: Ejlat-Passage — Vorbedingung fuer Suez-Schiffahrt

In einem Interview in der französischen Zeitung „Le Monde" sagte Verteidigungsminister Peres, wenn Ägypten die freie Suezpassage wünscht, muss Israel die freie Schiffahrt im Golf von Suez garantiert werden. Ägypten muss sich auch gegen die Terroristen und für eine Demilitarisierung des Sinai aussprechen.

PERES BESUCHT FLUGZEUGINDUSTRIE

Verteidigungsminister Peres besuchte gestern die Fabriken der Flugzeugindustrie. Er sagte, die Industrie liefere Israel alles Nötige, um dem Feind erfolgreich entgegentreten zu können.

MAKKABI TEL-AVIV—HAPOEL PETACH-TIKWA 1:0

Die Fussballmannschaft Makkabi Tel-Aviv blieb in einem Nachspiel gegen Hapoel Petach Tikwa 1:0 siegreich. Dror Ben-Nur schoss den einzigen Treffer.

Wasser unter der Klagemauer von Archaeologen beseitigt

Die archäologische Gruppe unter Leitung von Professor Mazar, die an der Klagemauer Ausgrabungen macht und das Wasser aus sechs Meter Tiefe unter einer Strasse aus den Zeiten von Herodes pumpte, hat ihre Arbeit abgeschlossen. Diese alte Strasse führt vom Nablus-Tor bis zum Schiloach. Professor Mazar informierte darüber eine Delegation der Knesset unter Führung des Knessetvorsitzenden Israel Jeschajahu. Die Delegation besichtigte gestern die Ausgrabungen.

Im Frühjahr werden archäologische Ausgrabungen unter den Häusern im Hachaschmonaim-Viertel beginnen. Dort befinden sich die Ueberreste eines Prunkbaus mit zahlreichen Stufen. Man will das Rätsel lösen, wohin die Treppen führen.

Spannung in Beirut nach schwerem Raketenangriff auf PLO-Quartiere

PLO-Sprecher Schafik el Chud: „Auslaendische Agenten im Auftrag Israels am Werk"

Achtzehn Raketen sind gestern in Beirut auf drei Gebäude abgefeuert worden, in denen die PLO ihre Büros hat. In Beirut herrschte gestern Spannung. Präsident Franjie konferierte in den Abendstunden mit Ministerpräsident Taki a-Din a-Sulch. Danach traf er mit Yassir Arafat zusammen, der gestern in Beirut eingetroffen war.

Auslandskorrespondenten meldeten, dass bewaffnete Terroristen die angegriffenen Gebäude in den Abendstunden richtiggehend verbarrikadierten. „Sie handeln in Beirut genau so wie im Fatah-Land und tragen schwerste Waffen" hiess es in diesen Meldungen. Der libanesische Ministerpräsident erklärte, die ersten Untersuchungen hätten zutage gefördert, dass vier Autos, die die Raketen in Kisten beförderten, bei einigen Mietwagen-Gesellschaften in Beirut gemietet worden waren. Die Mieter seien Ausländer, die britische, marokkanische und westdeutsche Reisepässe gehabt haben. Es habe sich keineswegs um Araber gehandelt. Den Gebäuden wurde schwerer Schaden zugefügt. Vier Personen erlitten Verletzungen.

Die Polizei hatte sich in die Angelegenheit nicht eingemengt, berichtete der Korrespondent des amerikanischen ABC-Fernsehens. Er sagte, er sei von Terroristen angehalten, jedoch nach kurzem Verhör in Freiheit gesetzt worden. Polizisten und PLO-Leute nahmen die Untersuchung auf. PLO-Sprecher Schafik el Chud sagte zu Korrespondenten, israelische Terroristen seien für die Tat verantwortlich. Zuerst seien vier Raketen auf das PLO-Gebäude und dreissig Minuten später weitere sechs abgefeuert worden. Er sagte, die Angreifer hätten vermutet, nach dem ersten Angriff würden sich PLO-Führer vor dem Haus einfinden. Diese sollten von der zweiten Raketensalve getroffen werden.

Vor dem Haus waren zwei Autos vorgefahren, auf dessen Dächer sich die Raketenwerfer in Kisten befunden hatten. Nach dem ersten Beschuss entdeckten die Terroristen ein zweites Auto mit einer Kiste auf dem Dach. Als sie die Kiste mit den Raketenwerfern abmontieren wollten, entluden sich sechs Raketen, die das zweite Stockwerk trafen. Der ABC-Korrespondent meldet, er habe den „primitiven Zeitzünder", der die Raketen auslöste, gesehen. In dem achtstökkigen Gebäude der PLO wurde eine Person verletzt. In den beiden angrenzenden Häusern erlitten drei oder vier Leute Verletzungen.

Während die PLO-Sprecher behaupten, dass israelische Agenten die Drahtzieher dieses Angriffs sind, erklären Pressekorrespondenten in Beirut, es dürfte sich um Gegner Arafats gehandelt haben. Unter anderem wurde der Name des Dissidenten Achmed Jibrils genannt. Der französische Staatssender strahlte einen Kommentar aus, in dem es hiess, der Widerstand der PLO gegen die Entführung des britischen Flugzeuges durch Dissidenten nach Tunis sei der Anlass der Aktion gewesen, die auf die zukünftigen interarabischen Beizehungen von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Liberaler Knessetabgeordneter gegen Notstandsregierung

MdK Jizchak Modai (Liberale) sprach sich in einer internen Sitzung des Likud-Partners, der Liberalen Partei, gegen den Koalitionsbeitritt des Likud aus. „Ich glaube, der Likud wird mehr für das Land tun, wenn er in Opposition bleibt. Der Beitritt von Likud-Vertretern zur Regierung wird an dem Regierungsprogramm nichts ändern", sagte Modai.

In einem Gespräch mit dem politischen Korrespondenten des Rundfunks, sagte der Abgeordnete, er werde von dem Fraktionsvorsitzenden des Likud in der Knesset im Laufe des Tages eine Erörterung dieses Themas in allen Gremien der Parteien, die den Likud bilden, verlangen. Niemand habe das Recht, im Namen des Likud den Koalitionsbeitritt als „beschlossene Tatsache" zu fordern.

Modai nahm zu einem vorgestrigen Beschluss der Likud-Leitung Stellung, in der er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, dass mehrere Parteivertreter im Likud, seiner Ansicht sind.

US-Senatoren fordern vollen amerikanischen Einsatz für Israel

Während gestern Senator William Fulbright die Anerkennung der PLO durch die USA, die Internationalisierung Jerusalems und den Rückzug Israels aus der Sinai-Halbinsel forderte, wandten sich 70 von 100 Senatoren des US-Senats an Präsident Ford, öffentlich mitzuteilen, dass die USA Israel wirtschaftliche, politische und militärische Hilfe gewähren werden.

Die Anerkennung der PLO durch die Vereinten Nationen stellen eine Bedrohung Amerikas dar. Einige der Senatoren, unter ihnen Henry Jackson, Hubert Humphrey, Abraham Ribikof und J. Javits übten bei einer Pressekonferenz in New York Kritik an den UN. Hubert Humphrey sagte, die Gefahr bestehe, dass die Weltorganisation gleich dem Völkerbund Schiffbruch erleiden wird.

ALLON TRAF US-SENATSAUSSCHUSS

Aussenminister Jigal Allon traf gestern mit den Mitgliedern des US-Senatsausschusses für Auswärtiges zusammen.

Vor demselben Ausschuss sagte Aussenminister Kissinger, die USA werden auf Israel keinen Druck bezüglich Verhandlungen mit der PLO ausüben, solange die PLO Israel nicht anerkennt und zu politischen Lösungen nicht bereit sein.

KISSINGER NACH BRÜSSEL

Der amerikanische Aussenminister Kissinger hat sich gestern nach den Gesprächen mit Aussenminister Allon zu einer EG-Sitzung nach Brüssel begeben. Aus diesem Grund musste er sieben Stunden mit Allon alle wichtige Nahost-Fragen besprechen.

Kissinger versprach dem israelischen Minister, „mit Sympathie für die Gewährung einer Summe in Höhe von 4.5 Milliarden Dollar an Israel" einzutreten. Er wird sich auch bemühen, die Wirtschaftsgespräche zwischen Washington und Israel in Schwung zu bringen. Des weiteren versprach er vor seinem Abflug, für die Gewährung weiterer Landerechte für die EL-AL-Gesellschaft in amerikanischen Städten einzutreten.

EG-LÄNDER ERRICHTEN VERSICHERUNGSFONDS

Die Regierungschefs der EG-Länder beschlossen, einen Versicherungsfonds in Höhe von einer Milliarde u. 380 Millionen Dollar z nerrichten, der den notleilar zu errichten, der EG-Länder in Süditalien, Irland und einigen Gegenden von Grossbritannien zugute kommen wird.

Vorher wurde mitgeteilt, dass die EG-Ministerpräsidenten einen Vorschlag des französischen Staatschefs Giscard d'Estaing unterstützen, die die Tagung einer Energiekonferenz vorsieht, an der die Vertreter der erdölproduzierenden Staaten, der konsumierenden Länd[?] u[?] der Entwicklungsländer teilnehmen werden. Dagegen erklärte sich Frankreich zu vorhergehenden Beratungen mit den Industrieländern über Energiefragen bereit. Frankreich steht auf dem Standpunkt, dass ein Block der erdölkonsumierenden Länder nicht zu errichten ist. Für diesen Vorschlag waren Washington u. Bonn eingetreten. Sie wollten einen Block gegenüber den OPEC-Staaten errichten.

VERTEILUNG DER NOBELPREISE

Gestern fand in Stockholm die Verteilung der Nobelpreise statt. Im Mittelpunkt stand Schriftsteller Solschenizyn, der den Preis verspätet entgegennahm und der Schwedischen Akademie für Wissenschaften „im Namen des schweigenden Russlands" den Dank aussprach.

„Nur dieser Preisverleihung ist es zu verdanken, dass die Botschaft der Freiheit bis in die tiefsten Winkel der Sowjetunion kam. Dieser Preis ist mir gewiss nicht aus politischen Beweggründen verliehen worden" sagte der Schriftsteller.

Die Preisverteilungen fanden in Stockholm und in Oslo statt. Bei der Verteilung des Friedenspreises kam es in Oslo zu antijapanischen Demonstrationen. Die Nobelpreise für Physik wurden an die beiden Briten Martin Tyle und Antony Hewish verliehen. Den Chemie-Preis erhielt der amerikanische Chemiker Paul J. Flory.

HEIZOEL-PROVISIONEN OHNE PREISAUFSICHT

Die behördliche Preisaufsicht über Provisionen für die Versorgung mit Heizöl wurde auf Anordnung des Vizegeneraldirektors im Handels- und Industrie-Ministerium Seew Bürger aufgehoben. Lediglich die Kundendienstgebühren für die Heizanlagen unterliegen weiterhin der behördlichen Ueberwachung.

Als praktische Auswirkung dieser Neuregelung ergibt sich, dass die Lieferfirmen künftig nicht mehr unter Berufung auf die behördliche Ueberwachung ihrer Gebühren fordern können, dass die Bezieher für einjährige Heizölversorgung Provisionen bis zu 3.500 IL zahlen müssen. Wenn die Firmen weiterhin derart hohe Summen einkassieren wollen, müssen sie mit ihren Beziehern zu einer freien gegenseitigen Uebereinkunft gelangen.

BOMBE EXPLODIERTE IN TOKIO

Im Zentrum von Tokio explodierte gestern eine Bombe vor einem der Büros der grössten [illegible]gesellschaft der Stadt

Direkte Buergermeisterwahl wird wieder von der Knesset behandelt

Die Direktwahl von Bürgermeistern beschäftigt erneut die Knesset. Eine Vorlage ist mit 70 Unterschriften von Knessetabgeordneten versehen, eingereicht worden. MdK Mordechai Ben-Porat reichte die Vorlage ein.

Gestern wurde die Vorlage in 1. Lesung behandelt. MdK Josef Tamir (Likud) sagte, nur mit Mehrheit muss der Bürgermeister gewählt werden. Erhält er keine Mehrheit, muss eine Nachwahl entscheiden. MdK Menachem Porusch widersetzt sich der Vorlage. MdK Tufik Tubi (Rakach) forderte die Aufhebung der mandatorischen Bestimmungen. MdK Nissim Eliad (UL) verlangte, dass der Ministerpräsident in einer Direktwahl gewählt wird, damit er unabhängig eine Regierungsbildung vornehmen kann.

JORDANISCHER LEHRPLAN IN JERUSALEM

Ab nächsten Schuljahr wird in den arabischen Schulen in Ostjerusalem der jordanische Lehrplan eingeführt. Die Schüler werden nach israel. Lehrplan nur Bürgerkunde und hebräischen Sprachunterricht bekommen.

„ROTER STERN": ISRAELS NUKLEARE ERPRESSUNG — WELTGEFAHR

Das Organ der Roten Armee, der „Rote Stern", nahm auf Erklärungen von Staatspräsident Katzir Bezug und schreibt, Israels nukleare Erpressungsversuche gefährden den Weltfrieden.

Makkabi Tel Aviv gegen Rote Armee

(acl) Der israelische Basketballmeister Makkabi Tel Aviv wurde bei der Auslosung für die Viertel des Europapokals der Meister in eine sehr schwere Gruppe eingeteilt. Die Sechsergruppe B besteht aus den Meistern Real Madrid (Spanien), Berk (Frankreich), Rotterdam (Holland), Olvik (Schweden), CSKA Moskau (Sowjetunion) u. Makkabi Tel Aviv. Das erste Spiel findet am 2. Januar in Jad Eliahu gegen Rotterdam statt.

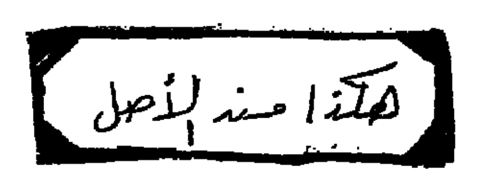
Mit grösster Spannung wird der Auseinandersetzung gegen die Sowjets entgegengesehen, die am 13. Februar im Lande antreten sollen und gegen die Makkabi das Rückspiel in Moskau eine Woche später austragen soll. Hinter der Abkürzung CSKA verbirkt sich nämlich nichts anderes als der „Zentrale Sportklub der Roten Armee", wobei die Mannschaft selbst üblicherweise aus lauter Offizieren besteht.

DAS WETTER

Voraussage: Niederschläge, hohe Luftfeuchtigkeit, morgen leichte Aufheiterung.

Temperaturen: Jerusalem 6—9, Tel-Aviv 10—16, Haifa 12—17, Galil und Zfat 3—8, Beer Schewa 7—14, Ejlat 9—20 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

DAS URTEIL GEGEN CAPUCCI

„Dawar" sieht im harten, aber gerechten Urteil gegen den griechisch-katholischen (melkitischen) Bischof Hilarion Capucci einen Beweis für die Unabhängigkeit und die Objektivität der israelischen Justiz. Bei der Urteilszumessung (12 Jahre Gefängnis wegen Beihilfe für die Terroristen) hat das Gericht nach Meinung des Blattes ohne Zweifel in Rechnung genommen, dass allein schon die Anklageerhebung gegen einen Geistlichen für diesen eine grosse Strafe bedeutet. Es liegt nicht im Interesse des Staates, Capucci in Haft zu behalten, da er eine Gefahrenquelle bedeutet und seine Inhaftierung politische Komplikationen hervorrufen wird.

Nach Ansicht von „Hazofe" hat sich Capucci mit den Verbrechen der Terroristen solidarisiert, was allein schon durch die Tatsache bewiesen wird, dass er jeweils an der Spitze der Verbrecherliste steht, die von den Terroristen mit den bekannten Mitteln befreit werden sollen. Nun ist es an der Kirche, sich von den Verbrechen Capuccis zu distanzieren. Die Ehre der Kirche erfordert es, dass sie diesen Mann ausstösst.

Die „Jerusalem Post" erklärt, die Verurteilung des Bischofs Capucci erinnere uns daran, dass ein Geistlicher, der die Gesetze verletzt, keine andere Behandlung zu erwarten hat wie ein gewöhnlicher Landeseinwohner. Die Verbrechen von Bischof Capucci waren besonders schwer, weil er das Privileg des freien Reisens ausgenutzt hat, das ihm im Hinblick auf seine geistliche Stellung bewilligt wurde. Sein „Gebet zu Jesus" von der Anklagebank, durch das er den Anschein religiöser Beeinflussung bei seinen Verbrechen erwecken wollte, war eine krasse Verfälschung der eigentlichen Motive seiner Taten. Die enthusiastische Reaktion einiger seiner Anhänger im Gerichtssaal kann nur Besorgnis und Abscheu hervorrufen.

Zum gleichen Thema erklärt „Jediot Achronot", dass Capucci weder als Gerechter noch als Held anzusehen ist. Capucci stand vor der Wahl, seine Schuld zu bekennen oder die volle Verantwortung für seine Taten zu übernehmen und zugleich seine Bereitschaft zu weiteren Aktionen zu bekunden. Beides tat er nicht und mangels Mut versuchte er, seine Taten zu bestreiten. Aus diesem Grund hat Capucci die Chance verloren, entweder als reuiger Sünder oder als nationaler Held aus diesem Gerichtsverfahren hervorzugehen.

SCHLUSS MIT DER AFFAERE GONEN

„Maariw" geht auf das Schreiben des Oberrichters Agranat in der Angelegenheit der angeblich verfälschten Dokumente und der Tonbänder ein. Die Zeitung erklärt weiter, man könne die Empfindungen von Aluf Gonen verstehen, der durch den ersten Teil des Agranat-Berichtes schwer betroffen wurde. Bei der gegenwärtigen Situation müssen wir uns jedoch mit den Erklärungen des Präsidenten des Agranat-Ausschusses abfinden. Die ganze Affäre muss ad acta gelegt werden und weitere Debatten und Auseinandersetzungen über diesen Komplex dürfen nicht mehr stattfinden.

Im Zusammenhang mit dieser Affäre fordert „Al Hamischmar", dass hart durchgegriffen wird gegen jeden Versuch, hohe Armeeoffiziere zu diskreditieren und anzuklagen, wobei von den Anklägern jeweils der Umstand ausgenützt wird, dass die Angegriffenen sich nicht öffentlich verteidigen können, da sie der Geheimhaltungspflicht unterliegen. Nun muss der Bericht der Agranat-Kommission abgewartet werden. Diejenige, die vor seiner Veröffentlichung bereits ohne stichhaltige Gründe Vorwürfe erheben, handeln sicherlich nicht im Interesse der Nation.

GEZIELTE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

„Haarez" zeigt sich erfreut über die grossen Gewinne, die von den Brom- und Phosphat-Werken erarbeitet wurden und betont die erhebliche Wirtschaftlichkeit der Unternehmung. Daher tritt die Zeitung für eine weitere Entwicklung und den Ausbau des Betriebes ein, wobei allerdings vorsichtig und sorgfältig vorgegangen werden muss.

USA-REISE VON ALLON

Anlässlich der USA-Reise von Aussenminister Allon muss nach Ansicht von „Hamodia" der amerikanischen Regierung in Erinnerung gerufen werden, dass es Grenzen gibt in dem, was man von Israel an Konzessionen jeglicher Art verlangen kann. Wir können uns nicht opfern, nur damit den Bedürfnissen der weltweiten amerikanischen Politik entsprochen wird. Was die USA nun fordern, um eine Beruhigung der Lage im Nahen Osten zu erreichen, gefährdet nach Ansicht des Blattes die Existenz Israels an sich.

„Schearim" wendet sich gegen die Tatsache, dass man erneut vor möglichen israelisch-ägyptischen Verhandlungen von einseitigen Truppenrückzügen Israels ausgeht. Das Prinzip eines Abkommens auf der Basis dieser Einseitigkeit muss endlich aufgegeben werden.

Unsere teure Schwester, Tante und Schwägerin

SELMA (SARA) PLAUT

geb. MANNHEIM

hat uns im 78. Lebensjahr für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 11.12.74, um 10.00 Uhr vom Rambam-Krankenhaus aus, auf dem Friedhof Haifa-Chof Hakarmel (alter Friedhof) statt.

Im Namen der Familie:
Dr. MAX J. MANNHEIM

Unser lieber

EZRIEL RADER

ist plötzlich von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 11.12.1974, um 13 Uhr vom Rambam-Krankenhaus aus, auf dem neuen Friedhof in Haifa statt.

Die Trauernden:
HERTHA, Gattin
MEIR, Sohn
LEA, Tochter
Dr. GUSTAV RADER, Bruder

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Stundenweise Verkehrssperren in den Stadtzentren erwogen

Die Expertenkommission, die im Auftrag des Verkehrsministers Gad Jakobi die Möglichkeiten einer Einsparung von Treibstoff erwägt, scheint einer stundenweisen Sperre der Stadtzentren für den privaten Fahrzeugverkehr den Vorzug zu geben.

Es werden derzeit Erwägungen darüber angestellt, ob die Stadtzentren während der Stosszeiten für jeglichen privaten Fahrzeugverkehr gesperrt werden sollen oder ob jedem Privatwagen nur an bestimmten Tagen die Zufahrt in die Stadtzentren erlaubt werden soll. Eine solche Regelung könnte die Verkehrsmisere in Tel-Aviv erleichtern, nachdem Tag für Tag etwa 400.000 Privatwagen in die Innenstadt einfahren. — Daneben wird auch die Einführung eines oder zweier Fahrzeug-Ruhetage in der Woche erwogen. Im Falle eines einzigen autofreien Tages in der Woche würde sich der Benzinverbrauch um 2—6% senken, was zu einer jährlichen Einsparung von drei Millionen Dollar führen kann. Ein anderer Vorschlag lautet, Benzin nur noch mit Berechtigungsscheinen zugeteilt zu verkaufen. Für die Personenbeförderung in den Stosszeiten sollen Sammeltransporte, z.B. mit Lastwagen, organisiert werden.

Diese Kommission, der Wirtschafts- und Verkehrsexperten angehören, steht unter dem Vorsitz von Ehud Gera, dem Berater des Verkehrsministers. Es gehört an sich nicht zu ihrem Aufgabenbereich, neue Methoden zur Einsparung von Treibstoff vorzuschlagen, sondern lediglich die gegebenen Möglichkeiten auf ihre Vor- und Nachteile hin zu überprüfen. Offenbar verspricht sich die Kommission aber von einer stundenweisen Verkehrssperre in den Stadtzentren einen grösseren Erfolg als von einer erneuten Einführung des allgemeinen Fahrzeugruhetages.

Bestellte „Egged"-Autobusse stehen ungenutzt auf dem Lagerplatz in Cholon

Auf dem Lagerplatz der „Egged"-Kooperative in Cholon stehen bereits 124 fertige Autobusse und weitere 164 Autobus-Karosserien, die wegen Ermangelung von Finanzmitteln nicht in Dienst gestellt werden können. 200 Bestellungen sollen aus diesem Grunde annulliert werden.

„Egged"-Sprecher Mordechai Schiffmann hat diese Enthüllungen eines internen Berichts der Wirtschaftsabteilung der Kooperative im wesentlichen bestätigt. Nach seinen Angaben benötigt „Egged" jährlich etwa 400 neue Autobusse zur Auffüllung und Erneuerung des Fahrzeugbestands. Aus diesem Grunde wurden 1.119 neue Autobusse zur Lieferung während der kommenden drei Jahre bestellt. Hiervon sind bereits 124 vor einem Jahr eingetroffen, doch konnten diese noch nicht eingesetzt werden.

Vor der Abwertung kostete ein Autobus 330.000 IL und ein Autobus-Fahrgestell etwa 87.000 IL. Es liegt also auf dem Lagerplatz ein Vermögen von rund 45Millionen IL fest, für das pro Jahr mindestens 8 Millionen IL an Zinsen bezahlt werden müssen. Ausserdem verlieren diese Autobusse, die dringend für den Verkehr benötigt werden, ständig an Wert, wenn sie nicht eingesetzt werden.



Der Histadrut-Rabbiner Raw Menachem Hacohen besuchte zum Chanukkafest die Beth Schean-Ebene. Er verteilte dort Chanukka-Leuchter an die Synagogen und kleine Psalterien an die Arbeiter (auf dem Bild in Tel Josef).

70 JAHRE E.G.L.

Das klingt wie das Jubiläum einer Institution: der erste Eindruck, wenn auch sachlich nicht richtig, täuscht dennoch nicht ganz. Dr. Ernst Gottfried Lowenthal, dessen Initialen EGL die jüdische Presse in fünf Kontinenten schmücken, ist zu einer liebenswürdigen, unentbehrlichen Institution im jüdischen Leben geworden.

Sein 70. Geburtstag sollte Anlass sein, sich mit seiner Biographie zu beschäftigen, aber die lange Aufzählung der Aemter, die er bekleidet und der Aufgaben, die er erfüllt hat — sowohl in Deutschland wie in England — würde trotz ihrer Vielzahl seinem öffentlichen Wirken nicht gerecht werden, das sich nicht weniger zwischen den Zeilen und Aemtern bewegt hat.

Um nur wenige der vielen Meilensteine des Weges von EGL herauszugreifen: in der schwersten Bewährungsprobe für einen jüdischen Journalisten, in den Jahren 1929—1938, war er stellvertretender Chefredakteur der „CV Zeitung", Berlin um die gleiche Zeit Schriftsteller der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden". Sofort nach seiner Auswanderung nach England leistete er den jüdischen Flüchtlingen aus Mitteleuropa durch seine Tätigkeit im Jewish Refugee Committee, London, aktive Hilfe und er gehörte zu den Gründern der Association of Jewish Refugees in England.

EGL war unter den ersten, die zu Ende des 2. Weltkrieges nach Deutschland entsandt wurden, um den jüdischen Ueberlebenden zur Seite zu stehen, als Field Director der Jewish Relief Unit. Später nahm er einen hervorragenden Anteil am Entschädigungswerk als Executive Director der Cultural Property Division der Jewish Restitution Successor Organisation.

Im Grunde jedoch war und blieb EGL Journalist und Redakteur. Mittels eines der grössten und bestgeordneten Privatarchive, das er sich im Laufe langer Jahre mühevoll angelegt hat, ist er zum Historiker und Chronisten geworden, voller Sachkenntnis und Wissensfülle — als Mitarbeiter und Herausgeber von Sammelwerken, aber nicht weniger als gewissenhafter Reporter von Daten und Taten in der jüdischen Welt und ihrer Menschen.

H. F.

LETZTE VORSTELLUNGEN!

Kleine Komödie

München

DER WENDEPUNKT

KIRJAT BIALIK — Savyon
Heute, 11. Dez., 9.00
TEL-AVIV — Ohel Schem
Morgen, 12. Dez., 8.30
HAIFA — Stadttheater
Mozae Schabbat, 14. Dez.,
2 Abschiedsvorstellungen
6.30 und 9.00 Uhr

Karten: Tel-Aviv: „Union" Tel. 248518; Haifa: „Nova" Garber und an der Abendkassen

Impresario W.H. ROBERT

VOR DER REISE

Teppiche nachsehen, reinigen reparieren einlagern bei

SIAMPF

Hess Str. 1, T.A. Tel. 295531

Nicht vergessen!

Neuer Anleihefonds für junge Ehepaare

Auf Initiative der Histadrut wird nun ein neuer Anleihefonds in Höhe von 100 Millionen IL zur Unterstützung jungverheirateter Ehepaare gegründet. Vom Monat April 1975 an werden aus diesem Fonds Anleihen bis zu 15.000 IL zu günstigen Bedingungen gewährt. Die Antragsteller müssen jedoch Mitglieder der Histadrut sein und ihre Kreditanträge über die örtlichen Arbeiterausschüsse einreichen. Eine Kommission des Wohnbauministeriums und der Histadrut überprüft die Anträge, die Auszahlung der Anleihen erfolgt durch die Bank Hapoalim. Die genauen Einzelheiten dieses Programms und die Kriterien, die zum Empfang von Anleihen berechtigen, werden jetzt ausgearbeitet.

Über die Errichtung des Fonds kamen Wohnbauminister Abraham Ofer, Generaldirektor Levinson von der Bank Hapoalim, Histadrutfunktionär Kayser und der Vorsitzende der „Schikun Ovdim"-Gesellschaft überein. — Der Wohnbauminister lobte bei dieser Gelegenheit die Initiative der Histadrut und sicherte jeder Institution, die einen ähnlichen Vorschlag unterbreitet, die gleiche Unterstützung und Förderung zu.

UEBERRASCHEND WENIG WOHNUNGSKAEUFER

Sechs Wohnbaugesellschaften, die vor etwa zehn Tagen 7.000 Wohnungen für jungverheiratete Ehepaare anboten, mussten zu ihrer Ueberraschung feststellen, dass sich nur wenige Interessenten fanden. Nur etwa 700 Wohnungen wurden bis jetzt verkauft. „Schikun-upituach" hatte von 3.300 angebotenen Wohnungen nur 200 verkauft und „Schikun Ovdim" fand für 1.400 Angebote nur 200 Interessenten.

Dieses Angebot war auf der Tatsache basiert, dass in den Monaten September—November 7.000 jungverheirateten Ehepaaren die Berechtigung für den Wohnungskauf im Rahmen dieses Programms gewährt worden war. Offenbar haben aber die hohen Preise die Empfangsberechtigten von einem Kauf abgehalten. Eine Wohnung, die vor drei Jahren noch 50.000 IL gekostet hatte, muss jetzt für 150.000 IL erworben werden: in Jerusalem beträgt der Höchstpreis sogar 166.000 IL. Die jungen Ehepaare erhalten zwar eine Hypothek bis zu 60.000 IL zugebilligt, haben aber grosse Schwierigkeiten, den Differenzbetrag aus eigenen Mitteln aufzubringen.

Das Wohnbauministerium trägt sich mit dem Gedanken, diese 7.000 Wohnungen für den Verkauf an alle Interessenten freizugeben, auch wenn diese keine Sonderberechtigung zugestanden erhielten. Auf der anderen Seite wird erwogen, diese Wohnungen für besondere Notstandssituationen in Reserve zu halten, z.B. für den Fall einer Masseneinwanderung.

WOCHENRATGEBER

11. — 17. DEZEMBER 1974

Geburtstag 22. Dezember — 20. Januar: Hüten Sie sich vor unterdrückten Sorgen. Ihr persönlicher Charme gibt Ihnen viele Vorteile.

Geburtstag 21. Januar — 19. Februar: Sie haben eine ruhige und erfolgreiche Woche.

Geburtstag 20. Februar — 20. März: Auseinandersetzungen mit wichtigen Leuten sind sehr wahrscheinlich. Versuchen Sie, neue Kontakte zu knüpfen.

Geburtstag 21. März — 20. April: Wenn Sie klug vorgehen, werden Sie sowohl finanziellen als auch moralischen Erfolg für sich buchen können. Bürokratische Schwierigkeiten sind nur vorübergehender Natur.

Geburtstag 21. April — 21. Mai: Nichts von allein tun. Holen Sie sich stets Rat und gehen Sie danach vor, dann kann ihnen nichts geschehen.

Geburtstag 22. Mai — 21. Juni: Eine Entwicklung, die Ihnen noch unbekannt ist, wird Ihre Zukunft fördern. Üben Sie Geduld und lassen Sie sich nicht gehen!

Geburtstag 22. Juni — 23. Juli: Sie müssen in dieser Woche mit anderen zusammenarbeiten. Jeder Alleingang kann gefährlich sein.

Geburtstag 24. Juli — 23. August: Verlassen Sie sich auf Ihre Mitarbeiter und auf die Familie und versuchen Sie alles gemeinsam zu tun.

Geburtstag 24. August — 23. September: Keine wichtigen geschäftlichen Entscheidungen in dieser Woche. Sie sind zur Zeit zu stark mit Empfindungen beschäftigt.

Geburtstag 24. September — 23. Oktober: Es bieten sich in dieser Woche gute Gelegenheiten. Nützen Sie diese richtig aus.

Geburtstag 24. Oktober — 22. November: Nehmen Sie nichts als selbstverständlich hin und achten Sie genauestens auf alle Geldangelegenheiten!

Geburtstag 23. November — 21. Dezember: Gehen Sie in allem schnell und entschlossen vor. Bleiben Sie aber dennoch vorsichtig und diplomatisch. Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.!

---

kleine ANZEIGEN

● Wir kaufen antike und gebrauchte Möbel, Haushaltsgegenstände, Nachlässe. 874245 — abends: 880248.

● Personal, verlässlich, für Kranke — alte Eltern — nach Operationen — Köchinnen — Osrot — Wirtschafterinnen — Büglerinnen — Babysitter — Säuglingspflegerinnen Telefoniere: 623637! 440647! — „RUTH", Jawnestr. 2.

● Gesucht Frau, deutsch- oder jiddischsprechend, mit Schlafen für Frau, mit leichter Invalidität. Leichte Arbeit, gute Bedingungen. Tel. 03-443921.

● Akiba. Tel. 03-926736 kauft Möbel, Haushalts- und Küchengegenstände. Für Europäer antike Möbel und Silbergegenstände gesucht. Zahlt hohe Preise.

SEGAL — FONE
antike Möbel, Kühlschränke
Televisionsapparate und
Haushaltsauflösungen
Tel. 874267
abends Tel. 862856



THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

SONDER-KONZERT

„DER MESSIAS"

Oratorium von Händel

ZUBIN MEHTA, Dirigent

HEATHER HARPER, Sopran
ALFREDA HODGSON, Mezzo-Sopran
ROBERT TEAR, Tenor
BENJAMIN LUXON, Bariton
„SINGING CITY CHOIR" von PHILADELPHIA
Leiter ELAINE BROWN

TEL-AVIV, Mann Auditorium,
Donnerstag, 26.12.74, um 8.30 Uhr abends
Freitag, 27.12.74, um 2.30 Uhr nachmittags
HAIFA, Haifa Auditorium,
Mozae Schabbat, 28.12.74, um 8.30 Uhr

Karten ab morgen, Donnerstag, 12.12.74 erhältlich:
Tel-Aviv: IPO-Kasse, Mann Auditorium täglich 10—13 und 16—18; Freitags 10—13 und bei „UNION", Dizengoffstr.118.
Haifa: IPO-Büro, Beth Hakranot, Herzlstr. 116 und bei „Gerber Agentur".

Ermässigung für Abonnenten auf Kupon Nr. 104

RECHT im ALLTAG
Entscheidungen des Obersten Gerichtes

VERTRAEGE

FRAGE: Falls eine öffentliche Körperschaft eine Zahlungsverpflichtung für die Schuld eines anderen übernimmt, haftet sie für die eingegangene Verpflichtung auch dann, falls sie dem ursprünglichen Schuldner nichts schuldet, sofern dies in der Schuldübernahms-Urkunde nicht ausdrücklich bedungen wurde?

ANTWORT: Nein, denn es handelt sich hier um ein Gemeinvermögen, aus dem keine Zahlungen zu leisten sind, falls dafür keine Deckung vorhanden ist. Dies selbst dann, wenn die Schuldübernahme nicht ausdrücklich die Bedingung enthält, dass der Schuldübernehmer nur dann haftet, falls er selbst dem ursprünglichen Schuldner etwas schuldet, es wäre denn, dass das Gegenteil ausdrücklich in der Schuldübernahms-Urkunde in diesem Sinne bedungen wurde.

(Zb. Nr. 78/73 U. Bd. 27.2.25 D. 698 ff.)

Frage: Ein Angestellter hat seine Arbeitsstelle verlassen und sich ein selbständiges Geschäft im selben Tätigkeitszweig wie sein bisheriger Arbeitsgeber eröffnet. Kann Letzterer dagegen ein zeitweiliges Gerichtsverbot erwirken, mit der Begründung, dass es sich hier um unlauteren Wettbewerb und Verletzung der Treueverpflichtung zwischen Arbeitsnehmer und Arbeitsgeber handelt?

Antwort: Nein. Die Grundlage des unlauteren Wettbewerbes besteht in der Gefahr, dass das Publikum die zwei Firmen zu verwechseln vermag. Das Verbot Kenntnisse zu verwenden, die der frühere Arbeitsnehmer während seiner Anstellung erworben hat, beruht auf Gerechtigkeit und bezieht sich nur auf Geschäftsgeheimnisse des früheren Arbeitsgebers, jedoch keineswegs auf allgemein bekannte Dinge, auf allgemeine Fachkenntnisse und berufliche Erfahrung. Dies selbst dann, falls bewiesen wird, dass der ehemalige Arbeitsnehmer diese im Verlauf seiner Anstellung und von seinem Arbeitsgeber erworben hat.

(Zb. Nr. 206/72 U. Bd. 27.1.21 S. 576 ff.)

Frage: Kann der Verkäufer die Übergabe einer Liegenschaft verweigern unter dem Vorwand, dass der Vertrag infolge Mangels wesentlicher Bestimmungen nicht bindend ist?

Antwort: Falls in einem Abkommen solche wesentliche Bestimmungen wie z. B. Zahlungsfrist des Kaufpreises, Zeitpunkt der Übergabe und der Übertragung der Liegenschaft u. s. w. nicht enthalten sind, kann das Abkommen nicht als bindend betrachtet werden, denn es verletzt den Rechtssatz der Gegenseitigkeit, der bei einem Kaufvertrag als grundliegend zu betrachten ist.

(Zb. Nr. 651/72 U. Bd. 28.1.23 S. 617 ff.)

Frage: Unter welchen Bedingungen und Umständen können gegenseitige Forderungen und Schulden zwischen zwei Parteien gegenseitig aufgerechnet (kompensiert) werden?

Antwort: Grundsätzlich bloss in Fällen, wo eine solche Bestimmung entwerder im Gesetz oder im Abkommen der Parteien — ausdrücklich oder stillschweigend — enthalten ist. Im alltäglichen Geschäftsleben ist eine solche gegenseitige Aufrechnung als handelsüblich zu betrachten, besonders in solchen Fällen, wo die Parteien andauernd in gegenseitigen Kontokorrent-Beziehungen stehen. Falls also die eine der Parteien hinsichtlich ihrer Geschäftsbeziehungen mit der Gegenpartei so ein Kontokorrent führt und die Gegenpartei darüber gewusst hat, so ist dieser Umstand als ein stillschweigend bedungenes Aufrechnungsabkommen zu betrachten.

(Zb. Nr. 522/72 U. Bd. 27.2.15 S. 393 ff.)

Frage: Der Gläubiger verklagte eine Handelsgesellschaft auf Grund eines Wechsels. Der Wechselbürge verteidigte sich gegen die Klage mit der Behauptung, dass zwischen der Handelsgesellschaft und deren Gläubigern ein gerichtlich genehmigter Ausgleich zustandegekommen ist, wonach die Bürgen ihrer Haftung entledigt wurden. So ein Ausgleich verpflichte zwangsweise alle Gläubiger des Schuldners, für den er gebürgt hat. Dagegen erwiderte der Wechselinhaber, dass das Gericht die Genehmigung des Ausgleiches widerrufen hat und dadurch die vor dem Ausgleich bestehende Rechtslage wieder hergestellt worden ist. Haftet hier der Bürge?

Antwort: Falls das Gericht festgestellt hat, dass die Gesellschaft ihre in dem gerichtlich genehmigten Ausgleich enthaltenen Verpflichtungen nicht erfüllt hat und der Gesellschaft einen Liquidator einsetzt, ist dadurch die früher erteilte Genehmigung des Ausgleiches als stillschweigend widerrufen zu betrachten. Die Haftung des Wechselbürgen besteht demnach, als wäre der infolge der Genehmigungswiderrufung nicht verpflichtende Ausgleich niemals genehmigt, also für sämtliche Gläubiger bindend gewesen.

(Zb. Nr. 700/71 U. Bd. 27.1.21 S. 561 ff.)

Dr. E. L.

Nach dem Kauf eines Mercedes-Aktienpaketes durch Kuweit: Ibn Daimler und Abu Benz — Murschetz in der „SZ"

Offener Brief an Dr. Waldheim

Von Pastor Dr. Theol. CLAUDE DUVERNOY

Sehr geehrter Herr Doktor,

Ich möchte Sie bitten, einige Augenblicke Ihrer kostbaren Zeit diesem Brief zu widmen. Er wurde von einem israelischen christlichen Theologen geschrieben, der seit 1962 in Jerusalem lebt und in dessen Augen die jüngsten Geschehnisse in der Vollversammlung der Vereinten Nationen noch abscheulicher sind, als die widerwärtige Diplomatie von München 1938.

Es ist ganz klar, dass Arafat und Konsorten nicht einen so ungeheuerlichen Erfolg erzielt haben würden, hätten sie nicht Frauen und Kinder gemordet, Zivilflugzeuge entführt und zerstört und das schändlichste aller Verbrechen begangen — Geiselmord. Kurz gesagt, bei den so genannten Vereinten Nationen zahlt sich Verbrechen aus.

Antisemitismus gleichfalls. Es ist doch nichts anderes als reiner Antisemitismus, wenn man zu behaupten wagt, die Juden entweihten die Schönheit und Heiligkeit von Jerusalem, ihrer biblischen Hauptstadt. Es ist nichts als Antisemitismus, wenn man zu behaupten wagt, dass die Juden die christlichen und moslemischen Interessen und Institutionen in Jerusalem schädigen. Erfreuen sich doch die drei grossen monotheistischen Religionen erst seit Juni 1967 völliger Gleichberechtigung, werden voll respektiert und haben ungestörten Zugang zu ihren Heiligen Stätten.

Wenn Sie in dieser uralten Stadt sein werden, schauen Sie sich bitte um und Sie werden selbst sehen. Was beeinträchtigt ihre Schönheit? Der Wiederaufbau des Jüdischen Viertels der Altstadt berücksichtigt im vollen Masse den Charakter der Stadt und tut ihrer einzigartigen Schönheit keinen Abbruch.

Als aber 1948 nach den Kämpfen das Jüdische Viertel von der arabischen Legion zerstört wurde, da erhob sich keine einzige Stimme des Protestes seitens der Diplomaten, Vertreter der Kirche oder Repräsentanten der Vereinten Nationen. Alle Synagogen dieses Viertels wurden dem Boden gleichgemacht oder in Eselställe umgewandelt. Dagegen hat niemand protestiert.

Wer entweiht und entheiligt heute die Altstadt von Jerusalem? Ich würde vorschlagen, dass Sie dort spazieren gehen und sich das herrliche „Goldene Tor" ansehen, das für Juden und Christen so viel bedeutet. Sie werden dort feststellen müssen, dass es die moslemischen Behörden waren, die es in den Müllablagerungsplatz einer Moschee verwandelt haben. Es ist verrückt zu sagen, dass archäologische Ausgrabungen an der Stadtmauer deshalb durchgeführt werden, um Stätte, die dem Islam heilig sind, zu zerstören. Aber das genau ist der Inhalt eines Beschlusses der UNESCO.

In Jerusalem gibt es einen schönen Garten mit einem einzigartigen Grab der Gotha Hügel, der von der gesamten protestantischen Welt verehrt wird. Unter dem haschemitischen Regime wurde dieser geheiligte Boden durch den Bau einer Autobusstation entweiht. Wer hat sich damals darum gekümmert? Wer hat dagegen Protest erhoben?

Vor einigen Tagen brachten vierzig Nationen den elementaren Mut auf und bewahrten genug Würde, um sich einer Unterstützung der Ansprüche der Mörderbande Arafat-Feisal-Gadafi-Amin zu enthalten. Ich gestatte mir vorzuschlagen, dass diese demokratischen Staaten aus dem „Manhattan Zirkus" austreten, sich in einer weniger kompromittierten Umgebung etablieren und die Mörder und ihre Helfershelfer sich selbst überlassen.

Sie können, sehr geehrter Herr Dr. Waldheim, dabei die Initiative ergreifen oder zumindest von Ihrem jetzigen Posten zurücktreten. Als Österreicher können Sie doch unmöglich weiter in einer Institution bleiben wollen, die sich den Befehlen und Wünschen der Erben der Nazis beugt.

der Nahe Osten

BOUGUIBA: TUNESIEN UNTERSTUETZT DIE PLO

Tunis (R) — Der tunesische Präsident Bourguiba und sein Ministerpräsident hatten eine Zusammenkunft mit Abu Ayad, der als Mann Nr. 2 nach Arafat in der PLO gilt. Nach der Besprechung erklärte Abu Ayad, Bourguiba habe ihn versichert, dass Tunesien die PLO in jeder Weise unterstütze.

Diese Ausführungen stehen im Gegensatz zu einem Interview von Bourguiba, in dem er erklärt hatte, dass Israel kein „Fremdkörper" im Nahen Osten sei, sondern die Araber sich mit der Existenz Israels abfinden müssten, allerdings habe Israel alle zionistischen Aspirationen aufzugeben.

„VOLKSFRONT" KEHRT NICHT IN DIE PLO ZURÜCK

Beirut (R) — Die von Dr. Habasch geführte radikale „Volksfront für die Befreiung Palästinas" gab bekannt, dass sie nicht in die von Arafat geleitete PLO zurückkehren will. Die Befreiungsfront lehnt Arafats Pläne ab, die nach ihrer Meinung auf Kapitulation und Anerkennung der Existenz Israels hinauslaufen.

Die „Volksfront" will ihren Kampf fortsetzen, um die Leitung der PLO daran zu hindern, dass sie ein entwürdigendes Kapitulationsabkommen unterschreibt. Die Habasch-Gruppe will den politischen und militärischen Kampf gegen Israel noch nach Kräften verstärken.

LILLI PALMER
Dicke Lilli — gutes Kind

35.

„Was haben Sie denn für Tiere?" hatte ich Lord Dudley gönnerhaft gefragt. „Hunde? Katzen?"

„Katzen?" meinte er zögernd. „Ja. Grosse."

Ich verstand nicht ganz. „Grosse Katzen? Wie gross denn?"

„Na, ziemlich gross. Der indische Königstiger wird ja beinahe zwei Meter lang."

Ich starrte ihn an. „Königstiger? Sie haben einen..."

„Ja, einen. Aber ich habe auch noch andere grosse Katzen: zwanzig Löwen und sechs afrikanische Panther . . ."

Löwen und Panther — wollte der mich frozzeln?

Buckmaster, der uns lächelnd beobachtet hatte, erklärte: „Lord Dudlev hat den grössten Privatzoo in Europa. Löwen, Tiger, Hunderte von Affen, ein Terrarium voller Krokodile und Schlangen — und was noch, old boy?"

„Eine Schwarze Viper, aber ich muss sie jetzt leider töten, weil sie während eines Bombenangriffs zu leicht entkommen könnte", sagte Dudley betrübt.

Dudleys altes, verfallenes Ahnenschloss diente seiner Tiersammlung als Unterkunft. Seehunde schwammen im Schlossgraben, Affen schwangen sich durch die Äste der uralten Bäume, und ein paar Löwen sassen verdrossen und mit triefender Mähne im englischen Regenwetter unter mittelalterlichen Mauern. Der junge Mann mit dem Monokel erwies sich als Tierliebhaber, und es machte ihm auch nichts aus, wenn sein untadeliger Anzug ruiniert wurde. Ich hing ihm eine Boa Constrictor um den Hals, aber er nahm nicht mal sein Monokel aus dem Auge.

Wir standen vor den Käfigen und taten so, als ob wir uns für die Tiere interessierten, aber am gleichen Abend trafen wir uns nach der Vorstellung, gingen durch die dunklen Strassen und sprachen vom Theater. Nur vom Theater. Er wollte am nächsten Tag kommen und mich in meiner Nachmittagsvorstellung sehen, und ich würde ihn am darauffolgenden Tag in seiner sehen. Seltsam, wie ausgestorben die Stadt nach der Verdunkelung war. Ausser uns liefen nur ein paar Hunde über das Pflaster. Wir klönten über Rollen und Kollegen, blieben auch manchmal stehen und freuten uns, dass wir allein waren in der Finsternis. Dann hatten wir plötzlich beide Hunger und fanden ein kleines Restaurant, denn wir wollten nicht zurück zum Hotel und den prüfenden, wissenden, lächelnden Augen der Kollegen.

Ueber dem „Omelette" aus Eipulver erzählte ich ihm ein wenig von mir und von meinem Leben, von Parsifal Road, von Paris, von Berlin.

Er hörte aufmerksam zu. „Aber wenn es so schwer war für Sie in Paris — warum sind Sie dann nicht nach Berlin zurückgegangen?"

Ich stockte und blieb eine Weile stumm. Er merkte wohl, dass er etwas Falsches gesagt hatte, wusste aber nicht, warum. Wo sollte ich anfangen, es ihm zu erklären? Ich liess es bleiben. Ein für allemal.

Am nächsten Nachmittag erschien er, wie versprochen, in unserem Theater, spendete Lob und gab auch einige gute Ratschläge, was meine Rolle betraf. Das war offensichtlich etwas, das er genau verstand und was ihm glühend interessierte. Als ich ihn tags darauf in Noel Cowards **Design For Living** sah, war meine Begeisterung gross. Ich hatte ihn natürlich schon früher in verschiedenen Stücken bewundert, aber jetzt sah ich ihn plötzlich mit anderen Augen. Kein Wunder, dass er bereits mit achtundzwanzig Jahren unumstritten der beste Lustspieldarsteller der englischen Bühne war. Er war eine seltene Kombination: ein geborener Komiker, der aussah wie ein Liebhaber.

Ich dagegen hatte bisher noch keine Begeisterungsstürme entfacht. Die Filme und Theaterstücke, in denen man mich gesehen hatte, waren ohne Ausnahme mittelmässig gewesen, allerdings waren meine persönlichen Kritiken (dank Else) immer so gut, dass ich sofort, nachdem der letzte unrühmliche Vorhang gefallen war, mit den Proben für ein neues Stück beginnen konnte. Das würde sich jetzt ändern, sagte Rex. Wir würden ein Stück für uns beide finden, sowie wir wieder zurück in London wären.

Wir fanden keins, aber das war auch nicht mehr wichtig. Während des Winters und in den Frühlings- und Sommertagen des Jahres 1940 wanderten wir durch die Wiesen und erforschten einander. Es war mein besonderes Glück, dass ich in diesen verhängnisvollen Monaten so versponnen war, dass ich die katastrophalen weltgeschichtlichen Ereignisse nur gedämpft mitbekam. Meine Erinnerungen an dieses Jahr zeigen mir immer dieselben Bilder: Wir stehen auf einem Acker, Rex und ich, recken die Hälse in den Himmel und sehen einem Duell zwischen der Royal Air Force und Görings Luftwaffe zu. Oder wir hocken — etwa im April — in einer kleinen Bar, während aus dem Lautsprecher zum erstenmal die Stimme von Churchill als Premierminister dringt. Wir hören mit Erleichterung, wie er von einem kurzen Besuch in Frankreich erzählt und seinen Bericht schliesst mit: „Thank God" — er sagte ‚Schank God', denn er konnte kein th aussprechen — „for the French Army!" Das war etwa zwei Wochen, bevor Hitler durch diese französische Armee schnitt wie das Messer durch die Butter. Oder, kurz darauf, im Juni, am Tag nach dem französischen Waffenstillstand, eine gespenstische Fahrt in Rex' Wagen durch Piccadilly, das am hellichten Tag wie ausgestorben dalag, kein Auto, kaum ein Fussgänger, die riesige breite Strasse wie von einer Naturkatastrophe leergefegt.

Rex meldete sich zum Militärdienst wie alle anderen gesunden Männer, wurde aber wegen seiner schlechten Augen abgelehnt. (Er sah beinah nichts auf einem, daher das Monokel.) Aber nach Dünkirchen nahm ihn die Heimwehr an, denn überall bildeten sich kleine Korps, die zwar keinerlei Waffen hatten ausser alten Gewehren aus dem Ersten Weltkrieg, meist ohne passende Munition, aber täglich antraten und „übten". Rex wurde zum „Kommandanten" gewählt. Warum, wusste er nicht Vielleicht, weil man seinen Namen kannte. Es stellte sich aber schnell heraus, dass er von militärischen Dingen noch weniger Ahnung hatte als die Männer mittleren Alters, darunter einige Veteranen aus dem Ersten Weltkrieg, die um ihn herumstanden und ihn erwartungsvoll ansahen.

„Tja", meinte er schliesslich und lächelte liebenswürdig im Kreise, „was wollen wir eigentlich machen? Ich würde mich freuen, wenn Sie sich alle einmal in — in — na, in Reih und Glied aufstellen würden . . ."

Woranf ihn ein Veteran anbellte: „Freuen Sie sich nicht, sondern erteilen Sie Befehle!"

Rex wurde ab- und der Veteran an seiner Stelle eingesetzt. Später gelang es ihm aber doch, an der Musterungskommission vorbei zum Bodenpersonal der RAF zu kommen. Da waren wir bereits verheiratet und lebten ausserhalb von London, nicht weit von seiner Einheit, auf dem Lande.

Es war 1943, totaler Krieg, Rationierung, nachts Bombenangriffe, tagsüber Schlange stehen — mir war alles recht, denn ich war schwanger. Nicht zu fassen. Egal, dass mir übel war, egal, dass wir keinen Pfennig Geld hatten, alles ganz egal. Das Uebelsein hielt an, dem Geldmangel konnte ich vielleicht abhelfen. Man drehte nämlich wieder Filme, obwohl man bei Fliegeralarm viel Zeit verlor und es an Material, Verkehrsmitteln, Labors fehlte. Man bot mir, nichtsahnend, eine Rolle an. Ich unterschrieb schleunigst den Vertrag und gestand erst hinterher, dass ich schwanger sei.

Schwangerschaft gilt in unserem Beruf als **Force Majeure**, wie Krieg, Streik und die Pest. Beide Parteien, Arbeitgeber wie -nehmer, können in diesem Fall den Vertrag brechen, gesetzlich gestützt auf den angelsächsischen Präzedenzfall und **Cause Celebre** der „Affäre Helen Hayes". Amerikas berühmteste Schauspielerin ihrer Zeit erklärte eines Tages, mitten in den Proben für ein neues Stück, sie gäbe die Rolle auf, da sie schwanger sei. Entsetzen, Protest und Ungläubigkeit von seiten der Produktion. Gerichtsverfahren, Schlagzeilen, Wetten beherrschten wochenlang die amerikanischen Gemüter. Helen verweigerte die ärztliche Untersuchung, blieb aber eisern den Proben fern. Oeffentliche Meinung: Sie sei nicht schwanger, hätte nur die Rolle loswerden wollen. Aber siehe da — einen Monat später war sie bereits so dick, dass auch die hartnäckigsten Zweifler kapitulieren mussten. Das Telegramm der für ihren Witz und ihre böse Zunge berühmten Dorothy Parker ging in die amerikanische Theatergeschichte ein: „Dear Helen, ich habe immer gewusst, dass du es in dir hast."

(Fortsetzung folgt)

Alle schreien ...ach Entwicklung

Norden und Sueden fuehlen sich benachteiligt

Von E. JACOB

... des ersten Todes- ...n Gurion fanden in ... grosse Gedenkfeiern ...en die Wünsche und ... grossen Kämpfers ...rgestellt wurden. Im ...zehnt seines Lebens ... besonders der Ent-...s Negew gewidmet, ...lanzaufnahme zeigt, ... letzten Jahren keine ...ortschritte mehr zu ... sind. Das Innenmi-...bt wohl verhältnis-...se Ziffern der Be-...für den Süden des ...

... aber dabei werden ...schkelon und Kirjat ...hlt, während der ei-...gew mit Ausnahme ...chewa und Dimona ...ntlichen Aufschwung ...eigen kann. ... wie Jerucham stag-...hl es dort Industrie ...Ramon befindet sich ...n Krisen, wenn auch ...'oche die Nachricht ... lanciert wurde, dass ...hepaare gern bereit ... Mizpe Ramon zu ...scheinlich, weil sie ...rdienste ohne Zah-...kommensteuer rech-...

...gliedern der Arbeitskommission der Knesset hatten die Anwesenden auf einige Umstände hingewiesen, die sicher der Beachtung wert sind: Ihr Leben ist heute erheblich schwerer, da sie an der Front leben. Die Einwohner des Galil sind schon bereit, die Frontprobleme auf sich zu nehmen, aber sie möchten es wenigstens warm haben. Mehrere der Redner auf der Aussprache mit den Mitgliedern der Arbeitskommission machten darauf aufmerksam, dass für den Galil die hohen Brennstoffpreise einfach untragbar sind. Es muss eine Möglichkeit gefunden werden, um billigere Beheizung sicher zu stellen, damit die Einwohner des Nordbezirks den Winter überstehen können.

Die nächste Klage bezieht sich auf Mangel an Wohnungen. Trotz aller Nachteile gibt es Interessenten, die sich in den Orten des Nordens niederlassen wollen. Wenn es jedoch ernst wird, dann stellt sich plötzlich heraus, dass keine Wohnungen zu haben sind und dass der Bau neuer Wohnungen unverhältnismässig lange dauert.

Die Knesset-Abgeordnete Mathilda Gez (Maarach, ehemals Rafi) hatte einen radikalen Vorschlag bereit: für einige Jahre soll der Wohnungsbau im Zentrum des Landes verboten werden, und dann sollen 10 000 Wohnungen in den Orten des Nordens gebaut werden. Mitglied der Arbeitskommission ist auch der aus dem Negew stammende Abgeordnete Jacques Amir (Maarach), der etwa die Meinung vertrat, Norden und Süden müssten nicht miteinander konkurrieren und man könnte eine Regelung finden, die für beide das Entwicklungsminimum sichert.

Vielleicht bieten diese Worte den Schlüssel für eine Lösung. Alle Pläne, die von unserem Ministerium ausgearbeitet wurden, sind Maximalprogramme. Das Innenministerium rechnet in grossartigen Darstellungen für das Jahr 2000 mit einer Einwohnerzahl von einer Million Juden im Negew. Man sollte neben einem Projekt für das Jahr 2000 auch einen Minimalplan für zwei oder drei Jahre aufstellen, der versucht, den Realitäten gerecht zu werden und der, — wenn auch unvollkommene, — Mittel zur weiteren Entwicklung vorsieht. Dann werden alle Beteiligten wissen, woran sie sind und werden sich dementsprechend verhalten können.

ISRAELS AUSLANDS-PROPAGANDA BLIEB UNGEBOREN...

Unser Aufklärungsminister Yariv soll sein Amt ungern übernommen haben. Er versteht nicht, welch unbetretenes Neuland ihm zu erobern aufgegeben ist. Verstünde er's, er wäre darüber hochbegeistert und glücklich. Stattdessen sagt er: **„Mit Propaganda löst man keine Probleme!"**

Dabei haben unsere Feinde, die panarabischen Machthaber, gerade durch ihre sowjetisch-gaullistisch-vatikanisch inspirierte Propaganda ein für sie überragend wichtiges politisches Problem glänzend gelöst: das Problem, aus klarem Unrecht Recht und aus klarem Recht Unrecht zu machen, und auf diese Weise Israel in der Welt moralisch zu isolieren. Im Juni 1967 hatte sich Israel mit grossartiger Tapferkeit und sachlicher Ueberlegenheit aus dem Würgegriff einer feindlichen Uebermacht befreit. Die ganze freie Welt stand mit ihrem Urteil und mit ihren Gefühlen auf Israels Seite. Um so mehr, als es nicht unbemerkt blieb, dass der israelische Sieger, frei von Hass wie von Siegesrausch, in den „Gebieten" das freiheitlichste Besatzungsregime aller Zeiten schuf. Schon drei Jahre später sah Israels Bild in der Welt ganz anders aus. Und der Umschwung wurde nicht durch die heute so vielberufene Ölwaffe herbeigeführt, sondern ausschliesslich durch die sachverständig geleitete, unermüdliche Propaganda-Offensive unserer Gegner, die auch jetzt noch fortgesetzt wird. Yariv, der heute Verantwortliche, muss als ehemaliger General wissen, dass man auf eine Offensive mit einer Gegen-Offensive antwortet. Das haben wir bis auf den heutigen Tag nicht getan...

So machten unsere Todfeinde aus dem durch Notwehr gerechtfertigten Israel schrittweise den gewissenlosen Angreifer, Eroberer, Landräuber und grausamen Unterdrücker einer wehrlosen Bevölkerung, der endlich für seine Greueltaten zur Rechenschaft gezogen werden müsse. Die bevorstehende Zweite Genfer Friedenskonferenz wird — nach dem Willen der Mehrheit der UNO-Mitglieder — nichts anderes sein als ein „Weltgericht", von dem Israel als Angeklagter abgeurteilt werden soll. Unsere nächsten politischen „Freunde" werden nicht etwa für Verurteilung der wirklichen Aggressoren, der Nasseristen und Ba'athisten, plädieren, sondern auf „mildernde Umstände für Israel" wegen seiner so verletzlichen Vor-Juni-Grenzen. Wenn Israel sich nicht ernstlich wehrt, wird nach sowjetisch-gaullistisch-vatikanischem Wunsch ebendieser Vor-Juni-Zustand wiederhergestellt werden. Zur Wahrung dieses „status quo ante" für alle Orient-Staaten werden die Weltmächte Garantien vereinbaren. Dadurch wird Israel in den Stand eines **Protektorats** zurückversetzt sein, das sich nicht selber verteidigen darf, wenn Syrer vom wiedergewonnenen Golan, ...oder „Palästinenser" von der Jerusalemer Oststadt aus auf Israelis schiessen. Dann wird die Sowjetunion samt all ihren Trabanten, um alles noch besser kontrollieren zu können, die diplomatischen Beziehungen zu Israel wiederaufnehmen — zum Jubel aller Urteilslosen in unserm an politischem Spürsinn so armen Lande.

In diesem Monat jährt sich die Eröffnung der Ersten Genfer Friedenskonferenz, bei der unser damaliger Aussenminister eine phantastisch inhaltlose Rede hielt. Auf diese abstrakten, uneinprägsamen Klagen über die von Anfang an bestehende arabische Feindseligkeit antwortete der ägyptische Aussenminister Fahmi, indem er — heiser vor Hass — eine vorbereitete Liste von Anklagen gegen Israel hervorbellte. Abba Eban, auf „stille Diplomatie" eingeschworen, schwieg. Einem Diplomaten, der zugleich als Demagog auftritt, wusste er nichts zu antworten, — geschweige denn, ihm zuvorzukommen.

Ist den Herren Rabin und Yariv nicht klarzumachen, dass das nicht so bleiben darf? Yarivs Aufgabe ist es nicht, alle Aufklärungsarbeit selbst zu leisten oder auch nur selbst zu leiten. Auch der Sicherheitsminister hat nicht alle militärische Planung selbst zu leisten oder zu leiten: dazu hat er den Generalstab. Ebenso muss der Aufklärungsminister einen Generalstab organisieren, einen zivilen Generalstab, in dem Fachleute für verschiedene Sachgebiete einerseits und Kenner der Publizitätswege andererseits zusammenwirken. Dort muss es je einen Fachmann geben für Staats- und Völkerrecht, für die politischen und geistigen Strömungen unter den Arabern, für Amerika, Russland, China, die europäische Neue Linke, die Mentalität der Studenten und der Arbeiter in jedem Weltbezirk, und für vieles andere. Und dort muss man die Taktik der Gegner dauernd verfolgen und mit Schlagfertigkeit beantworten — und zugleich eine weitgespannte psychologishe Strategie planen und propagandistische „Präventivschläge" führen. Dabei gilt es, in einigen Dingen gründlich umzulernen. Warum gehört uns — von Rechts wegen — das Land Israel? Dass Gott es unsern Vorfahren verheissen hat, beeindruckt heute nur noch einen kleinen Teil der Christenheit; die anderen Völker wissen sowieso nichts davon. Dass dieses Land unsern Vätern vor 3000-2000 Jahren tatsächlich gehört und später nie mehr einen Staat gebildet hat, ist für die Anderen Vergangenheit, die sie zu nichts verpflichtet. Dass wir Juden während unserer fast zweitausendjährigen Verbannung nie aufgehört haben, unsere Sehnsucht nach dem Land in Gebeten und Liedern auszusagen, ist auch für Fremde als etwas Einzigartiges fassbar: die Araber haben dem — ausser einer nationalistisch angeheizten Zweckliteratur der letzten 27 Jahre — nichts an die Seite zu stellen. **Aber das unbestreitbar Entscheidende ist, dass diese mehrtausendjährige Bindung an das Land uns Juden in den Stand gesetzt hat, diese Heimat in unsern Tagen aus ihrer beispiellosen Verwahrlosung und Verlotterung und Armut durch unsere Arbeit zu erlösen,** was keine andere ethnische oder religiöse Gemeinschaft vermocht hat. Damit wird die feindliche Gleichsetzung zwischen Zionismus, Imperialismus und Kolonialismus hinfällig. Der Panarabismus dagegen ist heute keine nationale Befreiungsbewegung mehr, sondern strebt — wie die Verherrlichung der Kalifenzeit beweist — **nach der Wiederaufrichtung des Bodenmonopols der mittelalterlichen islamischen Eroberer im ganzen Orient und nach der Ausbeutung nicht-arabischen Fleisses.**

Was dem nicht dient, muss niedergerissen werden. Die zu Unrecht „palästinensisch" genannten Terroristen sind Werkzeuge des panarabischen Bodenmonopol-Imperialismus. Ihre Mordtaten an anders gesinnten Arabern machen jede „Selbstbestimmung" einer ihnen ausgelieferten Bevölkerung illusorisch. Die Lüge vom Aggressor Israel kann nur durch konkrete Schilderung aller zwischen 1949 und 1967 begangenen panarabischen Schandtaten widerlegt werden. Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zu Staaten, die sich von dieser Lüge nicht lossagen, ist unsererseits zu verweigern.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der unerschöpflichen Fülle der Aufgaben. Gehen wir ans Werk! Für das, was wir Juden tun, können wir immer zu Unrecht verurteilt werden: für das, was wir **unterlassen**, wird uns mit Recht die schwerste Strafe treffen!

JONAH SPEYER

Information wird gelernt

Neuartige Kurse in Israel

Von Chaim SCHACHTER

Anfang 1975 soll in Israel ein neuer Kurs für Informationsarbeit beginnen, dessen Zweck es ist, die Kenntnisse der im Bereiche der zionistischen und jüdischen Information tätigen berufsmässigen und freiwilligen Mitarbeiter zu erweitern und zu vertiefen und zwar sowohl derer, die bereits aktiv sind als auch jener, die in die Arbeit erst eingeführt werden sollen. Dieser Plan, der von Herrn Mosche Gilboa, dem kürzlich ernannten Leiter der Informationsdienste der Zionistischen Weltorganisation und Vizedirektor ihres Organisations- und Informationsdepartments, ausgearbeitet wurde, soll gemeinsam vom obigen Department, der Universität Haifa und der Sektion für junge Zionisten (Dor Hahemschech) durchgeführt werden. Aufgabe des Seminars ist, vor allem die Grundprobleme, denen Israel und die zionistische und jüdische Welt jetzt gegenüberstehen zu prüfen und zu analysieren; Menschen, die sich bereits mit Informationsarbeit befassen, mit neuen Fragen, Methoden und Mitteln vertraut zu machen und potentielle Arbeiter auf diesem Gebiete zu gewinnen und auszubilden.

VIER ARBEITSGEBIETE

Die Kurse werden nicht nur in der Form von Vorträgen und Diskussionen abgehalten werden, sondern vorgesehen im Studienplan sind auch Studientouren und Ausflüge; direkte Information seitens zionistischer und jüdischer Persönlichkeiten; Besuche von Entwicklungsstädten, Kibbuzim und Moschawim sowie von Universitäten und Informationszentren; Gespräche mit Israelis.

Der Studienplan ist vier Sachgebieten gewidmet:

a) die jüdische Welt;
b) Israel;
c) Zionismus — Vision und Wirklichkeit;
d) Kommunikationsmittel.

Die Kursteilnehmer sollen mit den hauptsächlichen Strömungen und Tendenzen der jüdischen Geschichte bekannt gemacht werden, sie sollen sowohl über jüdische Gemeinschaften in Not wie die Juden Sowjetrusslands und der arabischen Länder als auch über die Juden des Westens eingehend unterrichtet werden und sie sollen schliesslich eine Uebersicht über die wichtigsten jüdischen Organisationen der heutigen Welt und die jüdische Kultur erhalten.

Das Israel betreffende Programm schliesst folgende Punkte ein: die Geschichte des Staates; seine Errungenschaften und Herausforderungen; die Beziehungen zwischen Israel und der Diaspora; Sicherheits- und Verteidigungsfragen; Aussenpolitik; Demokratie in Israel; israelische Kultur; der Dialog mit Israelis.

Dem Programm über den Zionismus liegt eine Analyse des Zionismus als jüdischer Befreiungsbewegung zugrunde; es befasst sich weiter mit zionistischen Ideologien und Strömungen. Dem zionistischen Erwachen in der Sowjetunion und der praktischen Verwirklichung der zionistischen Idee wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

In dem Kurs über Kommunikationsmittel und Technik werden die verschiedenen Methoden und Medien eingehend behandelt werden: das gesprochene Wort, schriftliches Informationsmaterial einschliesslich Bilder und Plakate, ferner audio-visuelle Medien und die Massenmedien — Presse, Radio und Fernsehen.

DREI SPRACHEN

Das Seminar soll vorerst in zwei Sprachen abgehalten werden, nämlich in Englisch und Spanisch. Der englische Kurs soll vom 14. Januar bis 4. Februar 1975 dauern; der spanische soll am 10. Februar beginnen und am 24. Februar enden. Ein Kurs in französischer Sprache befindet sich einstweilen noch im Planungsstadium. Die Seminare werden an zwei Orten abgehalten werden, in Jerusalem und in Haifa.

Zweck des Projektes ist die Ausbildung geeigneter Kandidaten, insbesonders für freiwillige Informationsarbeit in jüdischen Verbänden, Zionistischen Föderationen, Klubs, Vereinen usw. Ferner soll das Seminar die Fortbildung von Kräften, die bereits Informationsarbeit leisten, ermöglichen, ihre Kenntnisse auffrischen und erweitern und sie mit neuen Methoden vertraut machen. Verschiedene jüdische Organisationen stellen bereits Listen ihrer Kandidaten für das Seminar zusammen. Man hofft, dass dort eine neue Führungsspitze für Informationsarbeit geschult werden kann. Diese Arbeit ist heute besonders wichtig, da man der überhand nehmenden Propaganda gegen Israel und gegen den Zionismus wirksam entgegentreten will und muss. Israel und der Zionismus werden heute mancherorts als Suendenbock für Schwierigkeiten, hauptsächlich ökomononomischer Natur, von der die Welt geplagt wird, dargestellt. Man hofft, dass die Durchführung dieser, vor sechs Monaten bei der Tagung des Zionistischen Aktionskomitees gefassten Idee der jüdischen Welt die Führungsspitze im Bereiche der Information geben wird, derer sie so dringend bedarf.

Die Universität Haifa veranstaltet Kurse für Propagandisten, die im Auftrage der Zionistischen Organisationen im Ausland tätig sein sollen. Die Kursteilnehmer werden in Judentumskunde, zionistischer Geschichte und Propagandatechnik ausgebildet. Vor Beendigung ihres Kurses haben sie Aussprachen mit führenden Persönlichkeiten des Landes.

Kurz notiert

Eine Aktion „Pünktlichkeit" ist jetzt im Religionsministerium im Gange. Beamte, die morgens zur Arbeit zu spät kommen, finden statt ihrer Arbeitskarte einen Zettel, vor: Bitte sich an den Leiter David Glas zu wenden". Dieser fragt die zu spät erschienenen Beamten genau nach den Gründen ihrer Verspätung aus und verwarnt sie gegebenenfalls.

Die Aktion für den Mischmar Esrachi in Petach Tikwa wird jetzt erheblich erweitert. Kandidaten können sich jetzt auch in allen Banken in der Stadt anmelden. Bisher haben sich 2500 Einwohner von Petach Tikwa für die Bürgerwehr registriert.

Die Mitglieder des Arbeiterrates von Aschdod haben sich für die Bürgerwehr (Mischmar Esrachi) zur Verfügung gestellt. Auch viele Angehörige von Betriebsräten haben sich gemäss dem Appell der Histadrut bei der Bürgerwehr gemeldet.

Im Zuge der Einsparungsmassnahmen hat die Leitung der Stadtverwaltung von Netania angeordnet, dass es für Gäste im allgemeinen keine Bewirtung mehr geben wird. Besprechungen und Sitzungen im Gebäude der Stadtverwaltung werden „trokken" abgehalten.

Der Flughafen Ben Gurion meldet, dass die Zahl der Passagiere sich in den ersten 11 Monaten des Jahres 1974 auf 1,564,000 belaufen hat. Sie war um 5 Prozent geringer als in der gleichen Zeit des Jahres 1973.

Die Stadt Tel-Aviv muss die Zahl ihrer Sozialarbeiter kürzen. Von 325 beantragten Posten hat das Wohlfahrtsministerium nur 293 bewilligt, sodass also die Zahl um 32 verringert werden muss.

Von 250 drusischen Schülern setzen 800 den Unterricht in Gymnasien fort. In Universitäten und Hochschulen studieren heute 100 Drusen, von ihnen vier Mädchen. In der Mandatszeit hatte es im ganzen einen drusischen Studenten gegeben.

Im Gericht von Beer Schewa ereignete sich der merkwürdige Fall, dass ein Blinder wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Es handelt sich um einen Einwohner von Ofakim, in dessen Wohnung Freunde einen Betrunkenen gebracht hatten. Sie hatten ihn in eine Badewanne mit kaltem Wasser gelegt, um ihn von seinen Rausch zu „heilen". Der Blinde soll während dieser „Operation" sich die Brieftasche des Opfers angeeignet haben. Der Richter erklärte, dass er trotz der tragischen Situation des Angeklagten diesen ins Gefängnis schicken müsse.



هكذا من الأصل

Brief an D

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

…nser Korrespondent« bei Mattatiahu Ben-Jehuda

…te das gedacht! Wir …im Jawin lange ver… …nun stellt es sich …er heimlich, still und …e Zeit der Makka… …kgereist ist, um uns …nen Bericht zu über… So wenigstens erleb… …n der reizenden Cha… …ung „Blick in die …eit" (Mabat le-awar, …lung des Mabat le… …des üblichen Blicks …chrichten der Gegen…

…nmal eine israelische …, die geschichtliche …amüsant und lehrreich …te, als hätten flinke …daran teilgenommen. …gleiche Idee verwirk… …Fernsehen mit der …Reportage über die …n Aufstand der Mak… …ss wir ein „Original… …mit dem greisen Va… …nf Brüder Mattatia, …hörten, dass manches …Nachrichtensatelliten" …zweitausendjähriger …eit „übertragen" wur… …gar Professor Victor …Antiochus in einem …rat und ein Interview …ar alles ebenso unter… …e lehrreich. Es fehlte auch nicht an komischen Slapstick-Einlagen, und das ganze „Nachrichtenmagazin" aus dem Jahre 163 v. d. Ztr. endete mit einem stilgerechten „Wetterbericht", der die Temperaturen in hebräischen Zahlen, unter anderem von den Orten Modiin und Emmaus aufzählte… Professor Flusser als Berater hatte dafür gesorgt, dass die historischen Daten alle stimmten. (Er trat übrigens am gleichen Abend nochmals in einem auch sehr hörenswerten Gespräch über die geschichtlich-politische Bedeutung des Makkabäer-Aufstandes auf). Was wir allerdings niemals geahnt hätten, das ist die Tatsache, dass Antiochus einen leichten tschechischen — oder ungarisch-deutschen? — Akzent hatte.

Besonders bezaubernd fand ich in diesem Zusammenhang auch die „Modeschau" im hellenistischen Stil, wobei Israel Gurion als Griechling und Modeschöpfer brillierte und technische Tricks das Auftreten der Aphrodite wie auch der Xantippe ganz besonders phantasievoll gestalteten. Und das Blechgetöse, als der Krieger in die Tiefe stürzte, war bester „schwarzer Humor"…

Von ALICE SCHWARZ

Wie man sieht, kann man auch israelische Satire ohne Linksdrall (und ohne Kirschenbaums Nikui Rosch) zustandekriegen…

Nebenbei sei bemerkt, dass die „Sendung aus der Zeit der Makkabäer" im Rahmen von „Elem we Al-Ma" gezeigt wurde. Ein Bravo für Produzentin Dalia Bronstein und den Ansager Daniel Peer!

DAN ALMAGOR IN BESTER FORM

Der Chanukka-Abend verwöhnte uns auch noch mit einer ganz vorzüglichen Gesangs-Sendung im Rahmen von Dan Almagors Nostalgie-Programmen. Diesmal machten wir die Bekanntschaft eines Veteranen, Kipnis, der die ersten Kinderlieder des Landes schuf, der Gemahlin des Dichters Jehuda Burla und all der Lieder, die gewissermassen innerhalb weniger Generationen echte „Folklore" geworden sind. Wo noch, in welchem anderen Lande, könnte ein Zeitgenosse auftreten und berichten, wie seine ersten Kindergedichte mit Begeisterung im Lehrerseminar aufgenommen wurden mit den Worten: „Chawerot, wir haben endlich ein neues Kinderlied!" Und schon war's vertont und wurde Volkseigentum…

Nicht weniger faszinierend fand ich aber, was Frau Burla so anschaulich von ihren ersten Jahren im Lande (vor dem 1. Weltkrieg) zu berichten wusste. Die Familie ihres Bräutigams u. späteren Gemahls Jehuda Burla war keineswegs entzückt von seiner Wahl; vornehme sefardische Sippen ersehnten sich damals eine erstens sefardische, zweitens mit Mitgift gesegnete Schwiegertochter; jedenfalls keine neu eingewanderte Russin mit insgesamt zwei Kleidern, „eins zum Anziehen, das andere jeweils zum Wechseln"…

Doch während die Mutter der Frau Burla laut über das „Unglück" klagte, litt die Burla-Sippe vornehm schweigend, bis man sich aneinander gewöhnt hatte… Ganz besonders bewegend wirkte wohl auch die Geschichte von der Zypresse, die von Arabern verstümmelt und zerstört wurde, weil die Juden den Baum so liebten.

Die Schilderung des „Leichenzuges" für die Zypresse, mit blauweissen und schwarzen Tüchern, der dem Baum folgenden Volksmenge und der „Grabrede", worin ein zukünftiger Fahnenmast aus dem Samen dieser Zypresse für die Israelflagge prophezeit wurde, muss auch Jugendliche angesprochen haben.

Wir hörten auch von Idelsohns ersten Aufzeichnungen Eretz-Israelischer Liedkunst. Die unverwüstliche, temperamentvolle Schoschana Damari interpretierte einen echten Jemeniten-Song aus alten Zeiten, aus einem Phonographen mit Handkurbel drangen die Ur-Töne des späteren Weltschlagers „Hawa Nagila", und auch die Bucharenfamilie Eljeseroff durfte — neben dem Ensemble „Tow Leehow" (es ist gut zu lieben), sowie dem Chor des Kibbuz Schefajim nicht fehlen. Das Lob für den Mit-Regisseur des Materials Meir Noy (neben Almagor), den musikalischen Leiter Kobi Aschrat, Produzent Rafi Schachar und Regisseurin Dania Owiel kann garnicht herzlich genug ausfallen.



Alexander Solschenizyn: Weisse Hölle

SOLSCHENIZYN, SCHNITZLER UND DIE RINDERDIEBE

Nach diesem Dank für die TV-Festtagsgaben — einschliesslich der sehr interessanten Debatte über Herkunft und Status des Mattatiahu Ben-Jehuda und des Schicksal seiner Nachkommen — müssen wir uns wieder dem grauen Fernseh-Alltag zuwenden. Einen Höhepunkt in diesem Grau, leider einen Höhepunkt in Schwarz, bildete der Film „Ein Tag im Leben des Iwan Denisowitsch", nach dem berühmten Roman von Alexander Solschenizyn.

Obwohl diese amerikanische Fernseh-Version der Erzählung nicht voll und ganz gerecht wird, gibt sie doch ein ausgezeichnetes Bild von der sibirischen Hölle in Weiss. Im Arbeitslager bedeutet ein Stück Brot mehr oder weniger, ein Tag der Arbeit hinter den Mauern des im Bau befindlichen Kraftwerks anstatt im Freien, ein (verbotenes) Unterhemd mehr oder weniger den Unterschied zwischen Tod und Leben. Die ausgezeichnete Leistung von James Robard in der Hauptrolle, aber auch des Gesamtensembles, einschliesslich des sadistischen Lagerkommandanten, trug nicht wenig zum Gesamteindruck dieses erschütternden Berichtes bei. Iwan, der wieder einmal einen Tag hinter sich brachte, ist zufrieden, dass ihm wenigstens kein Malheur (Einzelhaft, Strafverschärfung) zustiess. Es ist dies die schärfste Denunziation eines abscheulichen Systems, in dem Menschenwürde und Mitleid, Demokratie und Freiheit mit Füssen getreten werden. Chruschtschow gestattete bekanntlich die Veröffentlichung dieser Anprangerung der Stalinschen Schreckensherrschaft, — das Buch durfte in der UdSSR erscheinen. Das Tauwetter scheint vorbei, und in Sibirien dürfte es nicht viel wärmer geworden sein…

Arthur Schnitzlers Verballhor- es MacLaud zu tun hatte, boten abend eine bedauerliche Fortsetzung. Der Darsteller des Dr. Greisler (Schnitzler) ist ein affektierter Dandy, der in keiner Weise unseren Vorstellungen von dem Dichter, oder von einem Helden des Fin de Siecle entspricht. Die Limonade schlug hohe Wellen. Dass sie mit Sacharin gesüsst war, trug nichts zur Verbesserung ihres synthetischen Un-Wiener Un-Charmes bei.

Die Rinderdiebe, mit denen es Macland zu tun hatte, boten in einer faden Fernsehwoche noch die beste Ablenkung. Wenigstens konnte man einmal lernen, wie es in einer hoch automatisierten Unterwelt im Mittelwesten zugeht. MacLaud siegte natürlich wie immer, wobei bloss unbegreiflich bleibt, wieso sein New Yorker Boss noch immer nicht auf des Helden Herrlichkeit einzugehen beliebt. Sowas von totaler und hartnäckiger Verkennung ist schon unwahrscheinlich; das kommt nichtmal in israelischen Politikerkreisen auf die Dauer vor.

RADIO und FERNSEHEN

…WOCH, 11.12.74

…ten: jede Stunde.

…rogramm A:

…05 Morgenkonzert — …lbeniz, Dvorak, Boro…dawski, etc. 11.00 …ches Hebräisch; 11.15 …d Rezitationen über …nen; 12.05 Vivaldi: …; Boccherini: Quintett …re und Streicher; …off: Suite Nr. 2 für …ere 17; 13:05 Mittags… Smetana: „Vysehrad", …Rafael Kyblik; Brahms: …zert für Violine und …10 Für Mutter und …05 Radiowissen— Ein…n die Soziologie; 15.30 …g für Lehrer; 15.50 …echung; 16.10 Eine …ebräisch; 16.11 „Wer …fmanns Erzählungen?"-…serie von Edna Anati: …er"; 17.10 Blasmusik …rprogramm zur Ver…estellt vom norwegi…ndfunk; 17.40 Musikali…ätsel (Wiederholung); …tzuenden des vierten …lichtes und Geschichte …ischen Gemeinde; 18.15 …enschen und Zahlen; …s dem Leben der Alten; …r den Landwirt; 19.25 klassische Musik; 19.50 …n aus der Bibel; 20.05 …sche Auswahl— aus …n im Tel-Aviver Mu…kale und instrumentale 21.20 Kantorale Musik— …programm; 22.05 „Am …"; 23.05 „Mein Konzert"; …in kurzes Gedicht.

Programm B:

Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Heldenlieder aus dem Jom Kippur-Krieg; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder aus Filmen; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Unterhaltungsprogramm mit Menni Peer; 18.05 Entzuenden des vierten Chanukkalichtes und Geschichte einer jüdischen Gemeinde; 18.15 „Im Lichte der Erinnerungen" — Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande"— mit einer Olimfamilie; 21.30 Jazzecke; 22.05 und 23.05 „Bis Mitternacht in Haifa";

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge: 8.05, 12.05; 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Taschenlampe" (Levi Jizchak Jeruschalmi); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; *10.55 Programm mit Uri Sela;* 11.55 „Mein Scoop" (Daniel Bloch); 12.35 Stern zur Mittagszeit— Ross Montgommery: 12.55 Wer wird gewinnen, wer verlieren?; 13.05 Einakter; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Wer fürchtet sich vor Kritik?"- Gideon Lev-Ari und Daniel Cohen-Schagi; 15.40 Lieder in Khaki: 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Eine halbe Stunde mit Dr. Mosche Feldenkreis; 18.35 und 19.05 Parade der ausländischen Chansons; 21.05 Wochenkonzert— Brahms: Serenade; Ravel: „Gaspard de la Nuit"; 22.05 Programm mit Micha Lewinson; 23.05 Rund um die Welt — in 60 Minuten.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

16.00 Erzählung für die Kleinen; 16.20 Naturkunde-Energie; 16.58 die faschistische Revolution— Film über den Aufstieg Hitlers in Deutschland.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Chanukkalied; 17.35 Die Partridge-Familie: „Es fehlt ihm eine Schraube"; 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Entzuenden des vierten Chanukkalichtes im Gebäude der Television durch einen altgedienten Polizisten: „Das Kinderfräulein und der Professor": „Die grosse Debatte"; 20.30 Mabat; 21.00 „Battle of the Sexes" (das herrschende Geschlecht)— englische Komödie aus dem Jahre 1960 — Auseinandersetzung einer Amerikanerin mit den veralteten Methoden eines schottischen Beamten, mit Peter Sellers, Constance Cummings, etc.: 22.00 Ausländisches — italienisches — Unterhaltungsprogramm: 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

DAS WORT HAT der Leser

Die neue Egged-Station in Haifa

Nachdem diese „Tachana" ja bereits seit einigen Monaten besteht, kann man sich erlauben, einiges zu kritisieren, umsomehr als die Möglichkeiten der Abänderungen zum Teil bestehen.

Man darf vielleicht hier beim Bau der Endstationen unserer Autobuslinien davon ausgehen, dass das Eisenbahnnetz innerhalb des Landes noch begrenzt ist und für die Bewohner des Nordens z.B. diese Endstationen den Ersatz für die Eisenbahn-Endstationen bilden. — Hiervon ausgehend, darf man zuerst sagen, dass gerade die Verbindung zwischen der Eisenbahnstation und der „Egged" vollkommen mangelhaft ist. Die geplante unterirdische Verbindung wird natürlich noch einige Jahre dauern, es fehlt also ein sogenannter „Pendelverkehr" zwischen der „Rakewet" und der „Egged", besonders für die Menschen, die von Haifa weiterfahren wollen und entweder mit Kind und Koffer einen Autobus nehmen müssen, um durch einen Tunnel in die Autobusstation zu kommen (Linie 41) oder sich ein Taxi nehmen müssen.

Ein weiterer Bedarf — leicht zu beheben — ist, dass eine Gepäckaufbewahrungsstelle geschaffen wird, die die Reisenden und Touristen, die ihre Koffer aufbewahren wollen, bequemer erreichen können wie gegenwärtig.

Man hat eine Seite des Bahnsteiges sehr schön hergerichtet, um dort Geschäfte aufzumachen, es ist dort alles, Losverkäufe, Polizei usw. aber es gibt keinen Raum, wo die auf ihren Omnibus wartenden Passagiere sitzen können, ohne entweder ins Restaurant zu gehen oder sich auf die Bänke zu setzen, die vor den ankommenden Autobussen angebracht sind. Es sind da Frauen mit Säuglingen, alte kranke Menschen, die oft eine Stunde und mehr auf Anschlüsse warten müssen und der Wind, zumal in der jetzt kommenden Winterzeit ist nicht gerade zukömmlich für jeden. Wir, die wir hier in Zfat leben, können ein Lied von diesem Zustand singen.

Es gibt noch mehr zu kritisieren, dem man leicht abhelfen kann, es gibt keine oder man sieht keine Fahrpläne, man kommt also und will weiterfahren und weiss nicht wann. Man muss also entweder — mit Kind und Koffer — wieder eine Treppe hinaufsteigen und an den Auskunftsschalter gehen oder auf den Zufall warten. Warum ist es nicht möglich, wie im Zentrum von Haifa bei den Haltestellen der Linien „Abfahrtszeiten-Listen" anzubringen, wenn man schon keine grosse Tafel anbringen will oder kann?

Die Station ist sehr schön, aber man hat sich im Grossen und Ganzen von dem geschäftlichen Prinzip leiten lassen und sehr wenig auf die Bequemlichkeit der Reisenden Rücksicht genommen. Die völlig unnötigen doppelten Eisenstangen zum Einsteigen helfen nur noch dazu, dass sich die „guterzogene" Jugend zwischen die in ordentlichen Reihen stehenden Passagiere hineinzwängt und alte Leute zum Schluss keinen Sitzplatz bekommen. Diese Eisenstange ist vollkommen überflüssig und es dürfte nur eine Einsteig-Möglichkeit geben, wie in Tel-Aviv bei den Autobussen an den verschiedenen Haltestellen.

Da, wie oben erwähnt, unsere Autobus-Haltestellen fast überall die Eisenbahn ersetzen, müssen sie auch den Charakter dieser Stationen annehmen und sich etwas anpassen. Das bezieht sich auf Rolltreppen, automatische Safes für Koffer und Pakete, deren Oeffnung mit Schlüssel gegen einen Einwurf von — sagen wir — 1.- Pfund vor sich geht, man kann kleine Rollwagen anschaffen, damit die Reisenden ihren Koffer transportieren können, um zum Beispiel zu einem Taxi zu kommen.

Diese Bemerkungen mögen vielleicht ein Hinweis sein, was bei Neubauten von Stationen im Auge zu behalten wäre, und das bezieht sich im besonderen auf die im Bau befindliche Station von Autobussen in Tel-Aviv, damit nicht immer wieder die alten Fehler gemacht werden.

M. Rehfeld, Zfat

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23 Uhr:
Bograschow 60. Tel. 293889.
Dizengoff 217. Tel. 223488
Iehuda Halevy 67. Tel. 612474.
Ramat Gan und Umgebung: Modiin 130, Tel. 722954.
Bnei Brak: wie Ramat Gan
Petach Tikwa: Baron Hirsch 21
Herzlia und Umgebung: Kfar Saba, Weizmann 119
Natania: Schaar Hagai 14 Tel. 22695.
Bat Jam: Haneviim 3
Cholon: Geulim 44
Beer Schewa: KKL 108.
Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 33, Tel. 87312; Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser
Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr: Hapalmach 28. Tel. 36084, Altstadt, Hagaish, Tel. 284285.

AERZTENACHTDIENST

Dr Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA. Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon l. ziom: MDA. Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Ziat: MDA. Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam, Tel. 863333.

Cholon: Telefon 843133.. Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 2?4530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA. Mazestr. 13, Tel. 101 von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (und tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. ?48228.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: The Sexy Dozen
CINEMA ONE: Casablanca
CINEMA TWO: *The Conversation*
CINERAMA: Thundesbolt and Lightfoot
CHEN: Flatfoot
DEKEL: Death Wish
DRIVE-IN: 5.00 Three Orphan Kittens: 7.15 Daughters, Daughters; 9.45 Grand Flam
DEKEL: Death Wish
ESTHER: Rivals
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: The Last Tango in Zagarol
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Rico
ORDAN: Devil's Doll
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour l'apres midi
PEER: Verdict
RAMAT AVIV: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Modern Times
TEL-AVIV: 11 Harrowhouse
ZAFON: Stavisky

JERUSALEM

ARNON: The Three Musketeers

CHEN: My Name is Shanghai Joe
EDEN: Red Sky in the Morning
EDISON: Hayat Bayram Olsa
HABIRAH: Sleeper
JERUSALEM: The Godfather
MITCHELL: Un Amour de Pluie
ORGIL: S★P★Y★S
ORION: Butch Cassidy & The Sundance Kid
ORNA: Watch Out we Are Mad!
RON: The Nelson Affair
SEMADAR: La Grande Bouffe

HAIFA

AMPHITHEATRE: 55 Days at Peking
ARMON: Flatfoot
ATZMON: Gold
CHEN: One Little Indian
MORIA: The Love Machine
MIRON: The Fist of Justice
ORAH: My Darling Slave
ORDAN: Ash Wednesday
ORION: Casa Nostra Asia
ORLY: Paper Moon
PEER American Graffiti
RON: Haham Gamliel
SHAVIT: Le Gendarme en Balade

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 La grande bouffe: (3 Woche); 4.00 Uhr— Schneewittchen und die sieben Zwerglein.

5

…rael

…Israelreise der Di… …ihren musikali… …r Leopold Gros… …ein Ereignis, das …rechender versäu…

…ihre Parodien der …zanziger Jahre, … …von Bronner, …Tucholsky-Texten, …der die fulminante …deutsche Sexhyänen …wie die Draufgabe …bar', wo Pharao u. …ar auf die Pauke …unvergesslich. Sie …einkunst des Kaba…ischlicher Künstler… …wachsen.

A. S.

Publikum

…od Wasser" von dem Jakob Agam. Es han…um eine Kombination …ingbrunnens mit einer … Trotz der schwierigen …bezug auf die Touristik …äusserte sich der kom… Direktor Jakob Awneri …ch. Er und der Gene…r Aris Dimopolos (bis…n-Direktor in Tel Aviv) …die Hoffnung aus, dass …el zu 80 Prozent belegt …, sobald sich der Betrieb …ingelaufen hat.

…IN GEHT MAN? …IN SIE auch immer …verlangen Sie überall …KAFFEE. Er ist …ste.

…RZTEDIENST

…3333; — Petach Tikwa: …Tel. 912333. — Rischon …MDA, Tel. 942333. — …MDA, Tel. 101. — …MDA, Tel. 101.

…at Cholim „Assaf", Tel… Tel. 101, Gusch Dan, Tel. …1, Bat Jam, Tel. 863333. …n Telefon 843133, Haifa …meiner u. Kinderarzt, Tel. …0.

…at Cholim Merkasit Tel…Jaffo: MDA, Mazestr. 13, …101, von 8.00 Uhr abds. …Uhr morgens Dr. Watts, …bystr. 50, Tel. 53888 (und …berl; Dr. Mar Dona, Ha…hmonaim 4, Tel. 248228.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

ברז'נייב כ"אבא" של מדיניות החוץ הישראלית

ברז'נייב נהפך ל"אבא" של מדיניות החוץ הישראלית. אחרי נסיעת אלון מוכים הן האמריקאים והן אנחנו לתוצאה של ביקור ברז'נייב בקהיר. האמריקאים וישראל דוגלים במדיניות של ההקדמות "צעד אחרי צעד" באיזורנו. אבל ספק הוא, אם סאדאת יסכים להשקפה המדינית הזאת. הנשיא סאדאת רואה בביקור ברז'נייב הצלחה מדינית גדולה ולא יסכן את סיכויי שיתוף פעולה מחודש עם הרוסים.

אצלנו ראש הממשלה רבין מפחד מאד מפני כינוס מחודש של ועידת ג'נבה, היות וההיא בשבילו זהה עם כשלון מאמצי השלום ומלחמה חדשה. אבל בכל זאת נראה זה מסוכן לבנות את מדיניותינו רק על ההנחה של "צעד אחרי צעד". בשביל הקו הזה מקריבים גם את הרעיון של ממשלה רחבה, אבל נשאר ספק המור בליבנו. אם כל המאמצים האלה יביאו להצלחה.

כעת נחוצה לנו יותר עצמאות במדיניותנו ועלינו להודיע לעולם ולידידינו שמדיניות החוץ הישראלית תוכרע בסופו של דבר לא בארמון הארי"ם וגם לא בקהיר, אלא בירושלים. אסור לנו לשים את כל תקוותנו על מהלך אחד, פן תהיינה לנו כשלונות מרים ואכזבות קשות. י. א. פ.

BRESCHNEW ALS „VATER" DER ISRAELISCHEN AUSSENPOLITIK

Leonid Breschnew ist unversehens zum „Vater" der israelischen Aussenpolitik geworden und von seinem Besuch in Kairo *hängt das künftige Bild* des Nahen Ostens ab. Das ist offen*sichtlich das* Ergebnis des Besuches von Jigal Allon in Wa*shington. Dr. Kissinger* und unser Aussenminister erörterten alle möglichen Operations- und Verzichtsmöglichkeiten, aber die Frage blieb offen: Was wird Sadat sagen? Und Sadat fragt sich, was Breschnew dazu bemerken wird. Der ägyptische Präsident Sadat sieht in dem endgültig zugesagten Besuch Breschnews in Kairo, um den er seit 1972 kämpft, einen grossen politischen Erfolg und wird nichts tun, was den Herrn und Meister aus Moskau verstimmen könnte. Er sieht keine Möglichkeit, sein Heer und seine Luftflotte plötzlich von russischen auf westliche Waffen umzuschalten; die Abhängigkeit von russischen Waffenlieferungen *bleibt bestehen. Sadats erste* Aufgabe besteht darin, das teilweise *russische Embargo gegen Kairo* zum Ende zu bringen und den *russischen „Waffenhahn"* wieder zu öffnen.

Um dies zu erreichen, muss Kairo auf die politischen Wünsche Breschnews eingehen. Die Russen haben zwar den „honey moon" zwischen Kairo und Washington nicht eindeutig verdammt, aber sie haben mehrfach ihr Missvergnügen über das einseitig-erfolgreiche Vorgehen Dr. Kissingers gezeigt. Nach Allons Besuch ist die Frage offen geblieben, ob eine neue Initiative Dr. Kissingers beginnen kann, die den Weg der Einzel*verhandlungen zum Ziele* hat, oder ob baldigst die Plenarsitzung der Genfer Konferenz einberufen werden muss. In Wladiwostok hat Ford ein Communique zugunsten der Abhaltung der Genfer Konferenz unterzeichnet, aber viele Erfahrungen haben uns gelehrt, dass Communique-Papier besonders geduldig ist und dass Staatsmänner oft *Communiques* unterschreiben, die nicht ihre Meinungen wiedergeben und die zu anderen von ihnen unterzeichneten Erklärungen im Widerspruch stehen.

Die Amerikaner sind im Grunde ihres Herzens sicher nicht für die Einberufung der Genfer Konferenz, wo es zu einem grossen Skandal über die Beteiligung der Palästinenser kommen muss. — Aber der Widerspruch zwischen ihrer Unterschrift in Wladiwostok und ihren eigentlichen Wünschen wird sich angesichts des Erscheinens von Breschnew in Kairo bald aufklären müssen.

Sehen die USA die Erneuerung der Genfer Konferenz nicht gern, so hat Ministerpräsident Rabin vor ihr eine fast panisch anmutende Furcht. Für ihn ist Wiederaufnahme der Plenarkonferenz mit dem Ende aller Friedensbemühungen gleichbedeutend und er tut alles, um den Weg der Einzelverhandlungen zu fördern. Im Interesse dieses Zieles hat er Verzichtserklärungen *abgegeben, die nicht nur in* Israel Unwillen erregt haben, sondern sogar bei Dr. Kissinger Kritik zur Folge hatten. Die Ueberbetonung des Willens, Aegypten allein („isoliert") vor sich zu haben, kann nach Meinung von Dr. Kissinger nur gegenteilige Reaktionen auslösen. Heute sind wir so weit, dass Israel mehr oder weniger offen weitgehenden Rückzug auf der Sinai-Halbinsel angeboten hat und dass auch eine neue „Berichtigung" auf der Golan-Höhe im Gerede ist, und niemand weiss, ob diese Angebote die Aegypter zufriedenstellen werden.

Damit diese Politik „unverdächtig" bleibt, wird der Likud der Regierung fern gehalten. Die „Tauben" in unserem Staate hatten noch nie so viel Gelegenheit zur Freude und Genugtuung wie heute. Aber trotz allem bleiben bei vielen Israelis ernste, nagende Zweifel, ob das Setzen *auf die eine Karte der Einzel*verhandlungen und der Kontakte mit Aegypten uns die Rettung bringen kann. Wir können uns vom Eindruck nicht befreien, dass wir in eine neue, taktisch noch ungünstige Isolierung geraten sind und in unseren Formulierungen noch mehr abhängig werden, als bisher.

Nach der Reise von Allon scheint es uns mit Angeboten genug zu sein — Israel hat seine Wünsche genügend zurückgesteckt *und jetzt muss einiges* getan werden, um die innere *Front zu festigen* und auch Alternativen ins Auge zu fassen. Vor allem muss die Regierung Rabin klar machen, dass bei den Beratungen Breschnew—Sadat nicht ohne weiteres das Schicksal des Nahen Ostens entschieden wird. — Wir akzeptieren Breschnew nicht als unseren aussenpolitischen „Vater" und Lehrmeister und werden und müssen alle Kräfte *zusammennehmen*, um unsere Unabhängigkeit zu wahren. *Den Vereinten* Nationen erklärten wir, dass die wahren Entscheidungen im Nahen Osten fallen .allen eifrigen Unterhändlern und Kombinatoren müssen wir entgegen halten, dass die israelische Aussenpolitik nicht :· Kairo, sondern in Jerusalem bestimmt wird. Der Regierung muss gesagt werden, dass ihre Angebote eine Grenze haben müssen, damit wir nicht von vornherein aller taktischen Möglichkeiten verlustig gehen. Setzen wir nur auf eine Karte, so werden wir sogar bald vor den Trümmern eines ganzen Kartenhauses stehen, wenn sich die Verzichtsangebote Rabins als unwirksam und ungenügend erweisen.

J.E.P.

Bituach Leumi zahlt 8 Mio IL mehr an Teuerungsentschädigungen

Beamte des Finanzministeriums erklären, sie hätten Berechnungen angestellt, wonach das Nationalversicherungsinstitut (Habituach Haleumi) an Personen, die nach der Abwertung Anrecht auf Teuerungsentschädigungen haben, acht Millionen Pfund mehr auszahlt, als ihnen *eigentlich auszuzahlen* ist.

Auf Grund des Gesetzes sollte das *Institut Vorschüsse auf* Rechnung dieser Entschädigungen *rückwirkend vom 10.* November, des Abwertungsdatums, zahlen. Wegen technischen Schwierigkeiten, die bei dem Computer auftauchten, schlug die Leitung des Nationalversicherungsinstituts vor, zuerst die Vorschüsse für die Hälfte des Monats November und die fünf weiteren Tage erst im Dezember auszuzahlen. Auf einer Sitzung des Arbeitsausschusses der Knesset wurde dieser Vorschlag nicht angenommen. Die Vorsitzende des Ausschusses, Schoschana Arbeli-Almoslino, forderte, dass die Entschädigungen rückwirkend ab 1. November zur Auszahlung gelangen. So werden die Anwärter zusätzlich eine Zulage für zehn Tage, zusammen etwa acht Millionen Pfund, erhalten.

INDEX-BERECHNUNG NACH NEUER METHODE VORGESCHLAGEN

Die Regierung ist offenbar dem Vorschlag geneigt, die Berechnung des Preisindexes künftig ohne Berücksichtigung der Verteuerung von importierten Waren vorzunehmen.

Dr. Zwi Sussmann, der Direktor der Marktforschungsabteilung der Bank Israel, hat vorgeschlagen, aufgrund dieses Indexes sowohl die Teuerungszulage als auch die Kurse für indexgebundene Obligationen festzulegen. Es würden also dann nur noch Veränderungen von Preisen der im Lande produzierten Verbrauchsgüter den Index beeinflussen. Preisänderungen, die *sich aus der Abwertung ergeben*, blieben unberücksichtigt.

Das *Finanzministerium* will die endgültige Zustimmung zu dieser neuen *Methode* der Indexberechnung erst geben, wenn das Einverständnis der Histadrut erlangt ist. Der Histadrut-Generalsekretär Jerucham Meschel hat sich grundsätzlich bereiterklärt, für die Berechnung der im Monat Juli fälligen Teuerungszulage eine neue Indexberechnung anzuerkennen. Es steht jedoch *im Zweifel, ob die Histadrut* einer derart grundlegenden Aenderung ihre *Zustimmung geben* wird. Bis jetzt hatte jede Berechnung der *Teuerungszulage* auch die Verteuerung der Importwaren berücksichtigt.

ORDER NISI GEGEN BUERGERMEISTER VON PETACH TIKWA

Das Oberste Gericht verpflichtete den Bürgermeister von Petach Tikwa, Israel Feinberg, innerhalb von30 Tagen auf drei Anfragen des Likud-Abgeordneten Jaob Merchawi zu antworten.

Eine Anfrage lautete, warum der Bericht des Stadtkontrolleurs Uri Dobrinsky, der am 1. August dieses Jahres dem Bürgermeister zugestellt wurde, nicht den Mitgliedern des Stadtrats zugeleitet wurde. In einer weiteren Anfrage muss der Bürgermeister erklären, warum sein Stellvertreter Josef Goldberg (RNP) nicht Mitglied der Stadtverwaltung ist, wie es die Statuten der Stadt festlegen. Schliesslich muss der Bürgermeister darüber Aufklärung geben, warum Mieter in Wohnungen und Werkstätten, die sich *im* Besitz der Stadtverwaltung befinden, *einziehen konnten, ohne* dass der Stadtrat die Erlaubnis *hierzu gab.*

Den Order nisi-Antrag billigten die Richter Alfred Witkon, Jizchak Cohen und Jizchak Kister.

UNEINHEITLICHE TENDENZ AN DER BÖRSE

An der Tel-Aviver Börse herrschte gestern keine einheitliche Tendenz. Bei den indexgebundenen Papieren war leichter Anstieg der Kurse zu beobach*ten, besonders bei Pfandbriefen* die vier- bis fünfjährige Gültigkeit haben. Diese Papiere zogen um 1,5 bis 2 Prozent an.

Der Umsatz der indexgebundenen Papiere belief sich auf 14,600.000 IL.

Auf dem Aktienmarkt stiegen Grundstückpapiere um fünf Prozent, *doch wurden* Kursrückgänge bei Industrieaktien *vermerkt. Bei den Bankaktien* liessen die Kurse im allgemeinen nach, doch stiegen die Aktien der Bank Leumi um 1. Prozent. Der Umsatz betrug 1. Millionen IL.

KEINE UEBERMAESSIGEN PROFITE DER BANKEN

Der Finanzausschuss der Knesset fasste einen Beschluss, d[illegible] sich auf die Banken und a[illegible] *Finanzinstitutionen* auswirk[illegible] wird. Es handelt sich um d[illegible] *Profite*, die den Banken a[illegible] dem Verkauf von wertgebund[illegible]nen Papieren nach der Abwertung entstanden sind und d[illegible] von den Behörden „abgeschöpft" werden sollen. Auf Vorschl[illegible] des Finanzministeriums stell[illegible] der Finanzausschuss fest, da[illegible] der Wert u. die Verzinsung v[illegible] Wertpapieremissionen, die d[illegible] Regierung an Banken und Gel[illegible] institutionen verkaufen wird, a[illegible] den Index des Monats, in de[illegible] die Papiere herausgegeben wer[illegible]den, gebunden sein wird. Bis[illegible]her waren solche Emissionen a[illegible] den Index des vorhergehende[illegible] Monats gebunden. Der Vorsi[illegible]zende des Ausschusses, MdK I[illegible]rael Kargman, erklärte Journ[illegible]listen, dass der Ausschuss v[illegible] acht Monaten bezüglich Wer[illegible]papieren, die an Privatperson[illegible] verkauft werden, *einen* ähnl[illegible]chen Beschluss gefasst hatte. [illegible] dem Ausschuss hatte sich W[illegible]derstand dagegen bemerkbar g[illegible]macht, das für Privatkäufer e[illegible]lassene Gesetz auch auf Ban[illegible]institutionen auszudehnen. A[illegible] diesem Grund wurde das Gese[illegible] erst gestern, nach Beseitigun[illegible] der Gegenargumente, erlassen.

Tuvia Friedman: Israelische Anwälte sollen Nazi-Prozessen beiwohnen

Die Zentralstelle zur Ermittlung von Naziverbrechen in Ludwigsburg hat einen Arbeitsbericht über das vergangene Jahrzehnt veröffentlicht, zu dem gestern Tuvia Friedman vom Dokumentationsinstitut in Haifa Stellung nahm. 50 Staatsanwälte arbeiten in dem Institut, welches *seit 16 Jahren amtiert.*

Friedman, der eine Abschrift des Tätigkeitsberichtes erhielt, reagierte mit dem Hinweis, dass von 9000 Kriegsverbrechern, die vor Gericht standen, gegenwärtig nicht einmal zehn Verbrecher in deutschen Gefängnissen sitzen. Jeder Kriegsverbrecher unterbreitet den Gerichten Dokumente, aus denen hervorgeht, dass er aus Gesundheitsgründen oder aus anderen Ursachen nicht im Gefängnis sitzen darf.

So ist der Gestapo-Chef aus Warschau, Ludwig Hahn, der eine halbe Million Juden in das Vernichtungslager Treblinka schickte, nicht einen einzigen Tag im Gefängnis gesessen, obwohl ein Verfahren gegen ihn *seit 8 Jahren in Hamburg* im Gange ist. Genau so verhält es *sich in Hamburg* in dem Prozess gegen den SS-Gruppenführer Streckenbach, der für die Ermordung von einer Million Juden in Polen und in Russland verantwortlich ist. Immer wieder *legt er Zeugnisse vor*, die seine Vorgerichtstelllung verhindern.

Friedman sagte, genau so wie im Eichmann-Prozess zwei deutsche Rechtsanwälte dem Prozess in Jerusalem beiwohnten, sollten israelische Anwälte zu jedem Prozess in die Bundesrepublik Deutschland delegiert werden.

BESSERE LAGE DER BAUUNTERNEHMER

Abraham Sperling, stellvertretender Präsident des Bauunternehmerverbandes sagte, die Lage der privaten Bauunternehmer sei gegenwärtig besser als vor einem Jahr, da sie aus Besorgnis wegen wirtschaftlicher Rezession die Bautätigkeit eingeschränkt haben.

Sperling erklärte vor Journalisten, derzeit sei keine Insolvenz von Bauunternehmen zu befürchten, doch warnte er, dass eine Krise im Baugewerbe viele andere Wirtschaftszweige in Notlagen bringen könnte.

aus dem Lande

Der Ärzteverband Israels sandte durch *Vermittlung des finnischen* Botschafters ein Telegramm an die sowjetische Regierung, in der die sofortige *Haftentlassung* von Dr. Michael Stern gefordert wird.

Der Generaldirektor des Aussenministeriums, Abraham Kidron, erstattete dem Knessetausschuss für Auswärtiges und Sicherheit einen Lagebericht und Aluf Schlomo Gazit referierte über Sicherheitsangelegenheiten.

In der Kanzlei des Staatspräsidenten fand eine Bat Mizwa-Feier für Töchter von 12 gefallenen Soldaten statt.

Jehuda Schaari (Unabhängige Liberale) forderte auf einem Funktionärstreffen seiner Partei in Tel-Aviv die Einführung einer *Steuerreform* und Arbeitsprojekte, die Arbeitslosigkeit ver*hindern* und die Produktion für Exportzwecke erhöhen sollen.

Ein Forschungszentrum in Nachal Schurek für Radiumisotopen wurde dieser Tage eingeweiht und soll der Sicherheit beim Umgang mit radioaktiven Materialien dienen.

Der Leiter der Abteilung zur Untersuchung der Verfehlungen der Israel Corporation, Sgan Nizaw Benjamin Siegel, hat sich nach Vaduz begeben.

Bei einem Autounfall fand eine Frau, die in *Geburtswehen* ins italienische Spital in Haifa *transportiert* wurde, den Tod. Drei Personen erlitten Verletzungen. Es handelte sich um die 44jährige Subcha Masri aus Magdal Krum.

Margarete Michelmann, 65, verlor ihr Leben in Beer Schewa, als ein rückwärts fahrender Lastkraftwagen auf den Gehsteig auffuhr. Der Chauffeur befindet sich in Haft.

Ein 17jähriger aus Haifa wurde in der Ekronstrasse in Haifa von *einem Unbekannten* beraubt. Ein Jugendlicher aus Kfar *Sachnin, der ihm* 20 Pfund gestohlen haben soll, befindet sich in Untersuchungshaft.

Einen zehntägigen Haftbefehl gegen Jaffa Perlman, die unter dem Verdacht der Beihilfe zur Flucht an den Häftling Jigal Federman steht, der sich in dem Krankenhaus in Bat Jam zur Untersuchung befand, erliess der Tel-Aviver Friedensrichter Amos Zamir.

Das Sekretariat der Mapam in *Kirjat Schmona protestierte* vor Einwanderungseinordnungsminister Schlomo Rosen gegen die Absicht, die Einwanderungseinordnungszentrale der Sochnut in dieser Stadt schliessen zu wollen. Jaakow Laor und Michael Jaakobi bezeichneten in dem Schreiben die Massnahme als „schweren Schlag", den man nicht hinnehmen durfte. Gegenwärtig sind 1200 Wohnungen für Neueinwanderer in Kirjat Schmona im Bau.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lottoziehung wurden die Ziffern 4 1[illegible] 23, 25, 27, 32 und Zusatznummer 24 gezogen. (Ohne Gew[illegible]

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	9.12.1974	10.12.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie £ bearer $ linked	—	—
6% Israel Electr. „B" $ linked	155.5	151.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	152	153.5
5½% Zim $ linked	141.4	140.6
Milve Klita 1961 Index 126.8	349	349
Milve Klita 1962 Index 132.6	330	335.3
Milve Klita 1964 Index 138.5	435.5	436.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	420	421
Milve Klita 1966 Index 118.6	341.5	347.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	330.5	336
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	190	189
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh	187	186
Bank Leumi „A" ord. stock	226	227.5
General Mortg Bank ord shares bearer	246.5	246
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord sh.	273	259
Hassneh Insurance ord sharer	159	168
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	219.5	218
Delek ord shares reg.	119	119
Pal. Cold. Stor & Suppl IL 10	138	140
Africa Pal Investments ord. sh reg. IL 10 b.	195	195
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	106	108.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	111	120
Mehadrin	164	172.5
Anglo Israel Investment	177.5	178.5
Naot Aviv	78.5	76.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	74.5	75
Ata „O" ord. reg. shares	86.5	85 5
Dubek	338	335
Phoenicia 8% ord pref part. bearer	71	71
Amerikan Israel Pepper Mills	216	217
Assis	166	174.5
Elgar Investment bearer	88	88
Ellern Investment Ltd bearer	135	125
Paz Investments	84	84
Wolfson Clore Mayer Corp reg IL 10	68	67.5
Discount Bank Inv bearer	167	168.5
Bank Leumi Investment ord shares	173.5	173.5
Export Bank Investment	62	62.5
Clal Industries	133	134.5
Naphta Ltd. ord shares	80.5	80.5
Lappidot ord. shares reg.	160	160
I.L.D.O. 10% conv deb.	74	74
Ata 10% conv. deb.	70.5	70.5
D-Mark per $	2.4775/95	2.4670/90
Swiss Fr. per $	2.6520/50	2.6380/40
D-Mark	2.41	2.41
Natad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet

Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds	schwächer
Index Bonds	fester
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 288 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014